34. Jahrgang. Donnerstag, 28. Mai. Morgen-Ausgabe

Danziger Zeitung.

Nr. 18918. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Reum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1891.

Ein Hemmschuh der inneren Colonisation.

Die ländlichen Arbeiter durch Ansässigmachung von der Auswanderung und dem Verziehen in die großen Städte abzuhalten, wird als der Zweck des Rentengütergesetzes angegeben und in der Novelle zum Rentengütergesetz wird zur Beförderung dieses Zweckes behufs Errichtung von Rentenbanken sogar Staatshilfe in Anspruch genommen. Die Absicht, die Zahl der Grundbesitzer zu vermehren, und dadurch der Bildung und Ausdehnung der Latifundien entgegenzutreten, ist durchaus gut und findet unseren Beifall, wenn wir auch der Meinung sind, daß dieser Zweck durch das Rentengütergesetz nicht befördert wird, weil das ganze Project der Errichtung von Rentengütern unseres Erachtens ein todtgeborenes Kind ist. Wenn man aber die Zahl der Kleinbauern vermehren will, so darf man nicht die Bildung von Latifundien begünstigen, da man den Grund und Boden nicht beliebig vermehren kann und man nicht zu gleicher Zeit viele Kleinbauern und viele Großgrundbesitzer haben kann. Wenn man auf die Erhaltung und Schaffung großer Landbesitze in den Händen alter berühmter Geschlechter oder verdienter Staatsdiener bedacht ist, so muß man eben auf die Erhaltung und Schaffung eines selbständigen Kleinbauernthums verzichten. Wie verträgt sich also, fragt man, die Begünstigung der Gründung von Fideicommissen mit der guten Absicht, eine möglichst große Zahl selbstständiger Colonisten in den östlichen Provinzen anzusetzen? Der Großgrundbesitzer, welcher frei über seine Herrschaft verfügen kann, ist ja in der Lage, von seinem Gute an der Peripherie einzelne Theile abzuschlagen und freie oder unfreie Colonisten anzusetzen. Das Fideicommiß ist aber unveräußerlich und untheilbar. Dem Fideicommißbesitzer ist es also gesetzlich nicht erlaubt, auf seiner Besitzung Rentengüter zu bilden und Colonisten anzusetzen, sondern er muß, wenn auch die einmal existirende Wirthschaftsform sich schon längst überlebt hat und es für ihn selbst weit vortheilhafter wäre, einen Theil der Besitzung durch Anlegung von Colonistendörfern zu bevölkern und dadurch dem Ganzen einen höheren Werth zu verleihen, bei der alten Wirthschaftsform, der Selbstbewirthschaftung des Ganzen oder der Verpachtung auf Zeit verbleiben. Die Aufhebung des Fideicommisses ist aber nur durch einstimmigen Familienschluß aller Anwärter möglich, also sehr schwer erreichbar. Nur durch einen solchen Familienschluß unter Zustimmung aller berechtigten Anwärter können Verfügungen über die Substanz des Gutes erfolgen, und zwar hat jeder Anwärter ein Widerspruchsrecht und hindert durch dieses den Familienschluß in Betreff seiner und der von ihm abstammenden Linie.

Nun soll man nicht glauben, daß der im Familienfideicommiß festgelegte Grundbesitz nicht so erheblich sei, um ein merkliches Hinderniß für die innere Colonisation abzugeben. Nach dem älteren, von 1855 stammenden, noch jetzt maßgebenden Werke von Meitzen: „Der Boden und die landwirthschaftlichen Verhältnisse Preußens“, machen die Lehen und Fideicommißgüter 7 Proc. des gesammten, zur Grundsteuer eingeschätzten, also ertragsfähigen Landes aus. Von den 5,7 Mill. Hectar Gesammtflächen in der Hand des Adels sind 1 528 872 Hectar Lehen und Fideicommißgüter, d. i. 26,5 Proc. Dies war im Jahre 1855. Seitdem sind aber große Fideicommisse gegründet worden. Wir brauchen in dieser Hinsicht nur an die durch den Erlaß des Fideicommißstempels berühmt gewordenen Fälle zu erinnern. Wir erwähnen bei dieser Gelegenheit, daß nach den letzten Ermittelungen von 1885 die Besitzungen von 5000 Hectar und mehr sich in den Händen von 159 Personen befinden. Unter diesen sind nur ganz vereinzelt Namen bekannter Finanzhäuser, wie v. Thiele-Winkler, Adolf v. Hansemann. Von dem gesammten Adel dieser Kategorien mit 138 Personen gehören 100 den souveränen Häusern, sowie den alten Fürsten- und Grafengeschlechtern an, voran der Fürst v. Pleß mit 70 139 Hectar. Es ist anzunehmen, daß der größte Theil dieser Besitzungen Fideicommiß ist. Nun sind diese Großgrundbesitze keineswegs gleichmäßig über die 7 östlichen Provinzen vertheilt. So z. B. haben Thüringen und Ostpreußen verhältnißmäßig wenig Großgrundbesitz. Ganz anders ist es aber bekanntlich z. B. in Vorpommern und Oberschlesien, wo der Großgrundbesitz bei weitem überwiegt, in der Uckermark und Priegnitz oder gar in Mecklenburg. In diesen Gegenden ist also eine innere Colonisation durch Ansetzung von kleinen Bauern in Folge der bestehenden Gesetzgebung über die Familienfideicommisse einfach unmöglich und diese Gebiete sind also zur wirthschaftlichen Stagnation auf ewige Zeiten verurtheilt, falls man eben die Fideicommisse nicht doch einmal beseitigt, oder wenigstens der Neubildung solcher Einhalt thut.

Wir wollen aus dem Bestehen der zahlreichen Fideicommisse denjenigen Familien, welche sie errichten, keinen Vorwurf machen. Es ist eine gewisse berechtigte Eigenliebe von Seiten des Stifters, wenn er seinen Nachkommen auf ewig einen schönen, großen Besitz sichern und den jedesmaligen Besitzer vor den etwaigen Folgen des Leichtsinns oder der Unerfahrenheit, was allerdings vielfach, wie wir neuerdings wiederholt sahen, auf Kosten der Tüchtigkeit des Begünstigten geschieht, bewahren will. Ein Vorwurf ist aber zu erheben gegen diejenigen Factoren, welche diesem Familienegoismus zu Liebe Gesetze schaffen, und diese Gesetze, nachdem man ihre Schädlichkeit erkannt hat, nicht wieder abschaffen. Denn der Staat hat nicht das Interesse einzelner Geschlechter wahrzunehmen, sondern das volkswirthschaftliche Interesse des Ganzen. Der Staat hat also, zumal unter den heutigen Verhältnissen, das Interesse, ein die wirthschaftliche Entwickelung ganzer Gebiete hinderndes Ausnahmegesetz, wie die Fideicommißgesetzgebung zu beseitigen Wir erinnern an dasjenige, was Suarez, der Schöpfer des preußischen Landrechts, schon vor mehr als 100 Jahren in einer besonderen Denkschrift über die Fideicommisse aussprach: „Allzuviel Fideicommisse sind an und für sich dem Flor eines Staates nicht zuträglich. Sie hemmen die Lebhaftigkeit des Verkehrs und der Circulation, der sie eine Menge von Objecten entziehen. Sie hindern die möglichst gleiche Vertheilung des Staatsvermögens und liefern dasselbe zuletzt, wenn keine Grenzen gesetzt werden, in die Hände einiger weniger Familien, die das ganze Territorialeigenthum nach und nach an sich ziehen und dadurch ein Gewicht erlangen, welches am Ende der souveränen Macht im Staate selbst gefährlich werden kann. Sie haben daher alles wider sich, was wider die Verwendung der Güter im Staat ad manus mortuas mit Grund eingewandt wird.“ Unter den heutigen Verhältnissen, wo die Circulation gegen früher eine beschleunigte ist, die Wirthschaftsformen keine festen mehr sind, sondern sich schnell ändern, oder ändern sollten, würde wohl Suarez sagen die Fideicommisse (nicht allzuviel Fideicommisse!) sind dem Flor eines Staates nicht zuträglich.

Um nicht ungerecht zu scheinen, wollen wir zugeben, daß das Fideicommiß volkswirthschaftlich von einem gewissen Nutzen sein kann in einem Falle, wenn es ausschließlich Waldfideicommiß ist. Es können hierbei culturelle Interessen für die Unveräußerlichkeit und Untheilbarkeit zusammenhängender Wälder, zum Beispiel der großen Gebirgswälder, vorhanden sein, damit dieselben rein nach waldwirthschaftlichen Grundsätzen bewirthschaftet werden. Es könnte sehr nachtheilig werden, wenn z. B. die großen Waldungen des Riesen- und Isergebirges, welche auf österreichischer wie auf preußischer Seite meist Familienfideicommiß sind, etwa in kleinen Parcellen an die Bauern zur Vertheilung kämen, welche letzteren von der Waldwirthschaft nichts verstehen und sehr bald durch vereinzelte Eingriffe, nach der eigenthümlichen Natur des Gebirgswaldes, den ganzen Waldcomplex gefährden würden. Weiter geht aber unser Zugeständniß nicht. Was die zum Ackerbau bestimmten Landgüter und die Ebene betrifft, so vermögen wir keine nützliche Seite der Fideicommisse zu entdecken.

Wir glauben, daß die Regierung, wenn sie es mit der inneren Colonisation Ernst meint, sich nicht vergeblich an die Abänderung der Fideicommißgesetzgebung mahnen lassen darf.

Deutschland.

* **Berlin**, 27. Mai. Nach Mittheilung englischer Blätter würde die **Kaiserin** nach dem Besuche, den das Kaiserpaar der Königin von **Großbritannien** in Windsor und der englischen Nation in London macht, einen längeren Aufenthalt an der See auf der Insel Wight nehmen. Die Kaiserin würde dabei von ihren Kindern begleitet sein.

* **[Zum Kaiserbesuche in Amsterdam.]** Eine Deputation der deutschen Vereine in Amsterdam, bestehend aus den Herren Professor Conrad, B. W. Schröder, J. Schröter und Westenberger, begab sich am Freitag zum holländischen Minister des Aeußern, Jonkheer Hartsen, um ihn zu ersuchen, bei Zusammenstellung des Festprogramms den Deutschen Amsterdams Gelegenheit zu geben, dem deutschen Kaiser ein Concert anzubieten. Der Minister gab, wie die „Rhein.-Westf. Ztg.“ mittheilt, den Herren den Rath, sich direct nach Berlin zu wenden und ihr Ansuchen durch Vermittelung an höchster Stelle vorzubringen. Bei dieser Gelegenheit erklärte der Minister, daß der Kaiser in Begleitung seiner Gemahlin am 30. Juni zu einem dreitägigen Aufenthalt in Amsterdam eintreffen und im Palais am Dam absteigen werde. Der Besuch trage einen officiellen Charakter. Der Staatssecretär des Auswärtigen, Frhr. v. Marschall, befinde sich darum im Gefolge des Kaisers, das so groß sei, daß nur ein Theil desselben zur See ankomme, die übrigen würden per Bahn in Amsterdam eintreffen.

L **Berlin**, 26. Mai. Finanzminister **Miquel**, der, wie gestern in dem Bericht eines „Eingeweihten“ zu lesen war, sich in die Angelegenheiten anderer Ressorts nicht einmischt, läßt im „Hamb. Corr.“ auseinandersetzen, daß der **Nachfolger des Herrn v. Maybach** in dem Rechte der Abänderung der Eisenbahntarife beschränkt werden müsse, weil Tarifänderungen von tiefgehendem Einfluß auf die Finanzlage sind. So lange Herr v. Maybach an der Spitze der Eisenbahnverwaltung gestanden, sei in seiner Person die Gewähr einer alle Interessen voll berücksichtigenden, rein sachlichen Tarifpolitik gegeben gewesen. Der Nachfolger scheint Herrn Miquel nicht das gleiche Vertrauen einzuflößen oder wenigstens geberdet dieser sich so, um die Forderung zu rechtfertigen, daß dem Finanzminister eine ressortmäßige Mitwirkung bei der Entschließung über wichtige Tarifänderungen zustehen müsse oder daß, da die Minister für Handel und Gewerbe und für Landwirthschaft bezüglich der für die Industrie oder die Landwirthschaft wichtigen Tarife dasselbe Recht beanspruchen könnten, die Beschlußfassung dem Staatsministeriums vorbehalten bleiben müsse. Es ist zweifellos zutreffend, daß Entschließungen, welche einen Einnahmeausfall von ungezählten Millionen nach sich ziehen können, nicht von einem einzelnen Ressortminister getroffen werden sollten, da solche Maßregeln das Gleichgewicht im Etat bedrohen. Auf der anderen Seite aber kann auch ein Beschluß des Staatsministeriums nicht ausreichend sein. Das Gleichgewicht im Etat ist Gegenstand der Beschlußfassung beider Häuser des Landtags; dasselbe darf weder durch den Beschluß eines einzelnen Ministers noch durch einen einseitigen Beschluß des Staatsministeriums in Frage gestellt werden. Das Raisonnement des Herrn Miquel führt zu der Forderung, daß wichtige Abänderungen der Eisenbahntarife nur auf dem Wege von Vereinbarungen zwischen den gesetzgebenden Factoren beschlossen werden dürfen. Soviel allerdings ist richtig, daß ein Beschluß des Staatsministeriums unter Umständen mehr Garantie für eine sachgemäße Entscheidung bieten würde, als die Entschließung des Eisenbahnministers allein.

* **[Fürst Bismarck und die Nationalliberalen.]** Die „Hamb. Nachr.“ wenden sich an leitender Stelle gegen die „Nat.-Ztg.“, indem sie schreiben, von einer Opposition des Fürsten Bismarck gegen die Regierung könne nicht die Rede sein, höchstens von Meinungsdifferenzen in wirthschaftlichen Angelegenheiten. In anderen Dingen lägen solche nicht vor, oder seien wenigstens nicht actuell. Die nationalliberale Partei habe in solchen Fragen früher immer nach eigenem Ermessen gehandelt. Wenn das jetzt anders geworden sei, so müsse man annehmen, die nationalliberale Partei schenke dem neuen Regime ein größeres Vertrauen, als jemals dem Fürsten Bismarck, sei also gouvernemental sans phrase geworden und gehe mit der Regierung durch Dick und Dünn, auch wenn sie dieselbe auf falschem Wege sehe. Das wollten jedoch die „Nachrichten“ nicht glauben; sie seien vielmehr der Meinung, die Nationalliberalen würden sich nicht abhalten lassen, die „Bedenken gegen die Preisgabe wichtiger deutscher Interessen zu Gunsten der ungarischen Kornhändler zu vertreten“. — Fürst Bismarck verlangt also doch und wiederum von den Nationalliberalen, daß sie mit ihm Front machen sollen gegen den deutsch-österreichischen Handelsvertrag, die principiell bei weitem wichtigste Action der neuen Regierung. Und dabei soll „von einer Opposition gegen die Regierung nicht die Rede sein?“ Jedenfalls hat hiermit Fürst Bismarck unter die Nationalliberalen einen verhängnißvollen Erisapfel geschleudert, und man darf gespannt sein, ob in der beginnenden Auseinandersetzung die Richtung der „Köln. Ztg.“, „Hamb. Nachr.“ rc., oder diejenige der „Nat.-Ztg.“ siegt, die dem Fürsten Bismarck eine so entschiedene Absage bei seinem Feldzuge gegen den deutsch-österreichischen Handelsvertrag ertheilt hat.

* **[Prof. Robert Koch]** hat, wie nachträglich bekannt wird, während seines Aufenthalts in Algier den erkrankten **Großfürsten Georg**, den zweiten Sohn des Zaren, auf seinen Gesundheitszustand untersucht. Prof. Koch war angeblich **vom Kaiser Wilhelm aufgefordert** worden, die Untersuchung vorzunehmen.

* **[Abschaffung des Säbels bei der Cavallerie.]** Das „Mil.-Wochenbl.“, welches schon vor einigen Monaten sich für die Abschaffung des Säbels bei der Cavallerie ausgesprochen hatte, öffnet jetzt wieder seine Spalten einem offenen Briefe, dessen Verfasser mit aller Entschiedenheit dafür eintritt, daß der Säbel, dieses „unglückliche Anhängsel des mit Lanze und Karabiner bewaffneten Cavalleristen“ beseitigt werde. Gerade jetzt, wo man im Begriff stehe, den alten Säbel abzuschaffen und einen neuen an seine Stelle zu setzen, sei es Zeit, ernstlich zu erwägen, ob man nicht die Cavallerie von der unnöthigen, überflüssigen und geradezu schädlichen Zugabe des Säbels überhaupt befreien müsse. Die Abschaffung des Säbels sei die letzte Consequenz der wichtigsten Neuerung, der Lanzenbewaffnung. Die Lanze sei, so lange daneben noch der Säbel geführt werde, für die leichten Regimenter vielleicht ein Danaergeschenk. Die Kriegstüchtigkeit der Cavallerie werde durch Abschaffung des Säbels erheblich erhöht werden, insbesondere gewinne auch dann das Fußgefecht des Cavalleristen an Bedeutung. Zur Zeit ist

---

Judith Fürste.

(Nachdruck verboten.)

Von Adda Ravnkilde.

Erzählung aus dem Dänischen.

8) (Fortsetzung.)

Frau Hinding war zu einem Besuch gegangen, Judith hatte sie nicht begleiten wollen. Es war wieder eine von den Perioden gekommen, in denen sie das Traurige ihrer Lage tiefer empfand als gewöhnlich. Sie saß in trostlose Grübeleien versenkt in ihrem Wohnzimmer, als ihr Stiefvater eintrat.

„Geben Sie mir ein paar Minuten Gehör“, bat sie.

„Ich bin sehr beschäftigt. Aber was willst du?“

„Ich wollte Sie noch einmal fragen, ob es nicht möglich sei, daß ich mein Erbtheil erhalte. Ich bitte Sie, geben Sie es mir, nicht als mein Recht, aber aus Barmherzigkeit.“

„Und wenn du das Geld verbraucht hast, was dann?“

„Dann werde ich genug gelernt haben, um für mich sorgen zu können.“

„Das ist noch die Frage. Aber höre: es klingt ja sehr schön, wenn du sagst, daß du es nicht als dein Recht forderst; aber du glaubst doch, daß du irgend ein Recht darauf hast?“

„Habe ich kein Recht darauf?“ fragte sie bestürzt, „wenn Mutter stürbe, und ich forderte es, anstatt darum zu bitten, könnten Sie es mir verweigern?“

„Weißt du, daß es etwas giebt, das man Gegenforderung nennt?“

Sie wußte es nicht.

„Es ist keines Vaters, folglich auch keines Stiefvaters Pflicht, für sein Kind länger als bis zum achtzehnten Jahre zu sorgen. Nach dieser Zeit kann er, wenn er will, Bezahlung für Kost, Wohnung und Bekleidung verlangen. Du hast schon zwei Jahre auf meine Kosten gelebt. Werde nicht heftig, ich will ja nicht dein Geld behalten oder dich fortschicken, du sollst natürlich auch in Zukunft hier bleiben in deiner Mutter Haus, aber deine „Forderungen“ muß du aufgeben.“

„Warum sagten Sie mir das nicht vor zwei Jahren, als Sie von meinem Vormund das Geld erhielten?“ fragte sie bekümmert.

„Damals brauchte ich Geld. Aber nimm die Sache nicht so tragisch! Du hast hier dein Heim und leidest keinen Mangel. Da du jetzt weißt, daß du von meinem Gelde lebst, wirst du vielleicht milder über mich urtheilen.“

Er sah auf seine Uhr: „Ich muß gehen, wir können ein andermal eingehender über die Sache reden, wenn du willst.“ Mit diesen Worten verließ er das Zimmer.

Sie blieb unbeweglich sitzen. Sie hatte etwas der Art geahnt, aber nun war es Wirklichkeit, die nackte Wirklichkeit. Sie war hilflos in dieses Mannes Händen. Die Verzweiflung überwältigte sie. Plötzlich durchfuhr sie der Gedanke, sich das Leben zu nehmen; die zahllosen Demüthigungen, welche sie zu erwarten hatte, mußten ja unerträglich sein. Aber sie wußte, daß sie es nicht konnte. Erschöpft von dem Schmerzensausbruch setzte sie sich in den Lehnstuhl, um ruhiger über ihre Lage nachzudenken. Sie konnte ja zu Fräulein Stenberg gehen und sie bitten, sie nähen zu lehren. Sie konnte ihr dann helfen und sich ihr Brod durch ihrer Hände Arbeit, dieser feinen, weißen Hände, die niemals eine grobe Arbeit verrichtet hatten, erwerben. Tausende waren ja dabei zufrieden und glücklich.

Die Bilder eines solchen Lebens rollten sich vor ihrem inneren Blick auf: Sommer und Winter, Tag aus Tag ein als freudlose alte Jungfer dazusitzen! Welches Mitleid hatte sie mit dem alten Fräulein Stenberg gehabt, mit ihrem traurigen, freudlosen Leben, in dem die kleinste Begebenheit eine Wichtigkeit, die unbedeutendste Veränderung ein Ereigniß war. Und Fräulein Stenberg war trotz alledem zufrieden, weil sie niemals etwas anderes erwartet hatte. Aber sie selbst!

Sie wurde bei diesen Betrachtungen immer matter und muthloser; auf die Erregung folgte nun der natürliche Rückschlag. Ja wohl, sie konnte ja alles gehen lassen wie es ging; sie brauchte ja nicht an die Zukunft denken, denn augenblicklich hatte sie Kleider und Obdach und Aussicht auf ein Abendessen. Ja, sie durfte ja nur allen Widerstand aufgeben und — verzichten; verzichten! das Schwerste von allem.

Die Gartenthür war offen geblieben und Judith hörte plötzlich an die Wohnstubenthür klopfen. Ihre Gedanken kehrten verwirrt zur Wirklichkeit zurück; sie zögerte zu antworten. Sie besann sich, daß sie verweint aussah, und wollte sich eilig entfernen. Aber es war zu spät, denn Johan Banner, war bereits eingetreten. Sie senkte den Kopf und wendete sich zum Fenster, er verbeugte sich und fragte nach ihrem Vater.

„Er ist nicht zu Haus“, antwortete sie mit abgewandtem Gesicht.

„Kommt er bald zurück?“

„Das weiß ich nicht.“

„Dann darf ich mir die Freiheit nehmen, seine Rückkehr abzuwarten?“

So unerwünscht ihr sein Bleiben in diesem Augenblick war, verbot es doch die Höflichkeit, seine Frage zu verneinen. Beide setzten sich und es entstand nun zunächst eine ziemlich lange Pause. Judith hoffte, er würde ihre verweinten Augen nicht bemerken; er hatte es aber gleich gesehen, daß sie geweint hatte und forschte in seinen Gedanken nach der Ursache. Endlich brach er das Schweigen und fing an, von gleichgiltigen Dingen zu reden. Er bemühte sich dabei, sein förmliches Wesen abzulegen und einfach und freundlich mit ihr zu sprechen, aber ihre kurzen, abgemessenen Worte wiesen ihn gleichsam zurück, und er wurde wieder steif und einsilbig. Eine hingeworfene Bemerkung von ihm über Eigennutz und Rücksichtnahme auf andere, brachte sie aus ihrer Ruhe. Sie vermochte nicht, ihre Bitterkeit zu verbergen; sie sprach lebhaft über Eigennutz, Ehrlichkeit und Recht, und er entdeckte bei ihr einen Unglauben, eine Menschenverachtung, einen Pessimismus, der sich mit seinem eigenen messen konnte. Was für ein merkwürdiges Mädchen war sie doch, welche Mischung von Kummer und Trotz, Sorge und Stolz. Aber schön — sagte er sich — war sie, schön selbst in dieser Heftigkeit. Ja, sie war wirklich würdig, seine Frau zu werden. Welche Aufgabe, sie zu studiren, sie zu fesseln und — ein inniges Mitgefühl bemächtigte sich seiner — sie glücklich zu machen; sie lieben zu lehren und sie ihre traurige, bittere Jugend vergessen zu lassen.

In weniger zurückhaltendem Ton fragte er: „Sind Sie nicht zu jung, um Welt und Menschen so zu beurtheilen?“

Er hatte nicht die Absicht, sie zu kränken, aber sie mißverstand ihn. Sie glaubte in seinen Worten die ironische Ueberlegenheit zu bemerken, die sie so oft an ihm geärgert hatte. Bitterkeit und Unwillen stiegen in ihr auf; ihm gegenüber, der so frei, so unabhängig war, fühlte sie ihre unglückliche Stellung doppelt und sie antwortete in scharfem Ton:

„Ich habe genug vom Leben und von den Menschen gesehen, um Mißtrauen zu hegen. Aber ich verachte die, welche in glücklicher, unabhängiger Stellung leben, ohne sie auf würdige Art auszunutzen; die nur ihren selbstsüchtigen Neigungen folgen und mit Hochmuth auf alle anderen herabsehen.

nach des Verfassers Ansicht die Möglichkeit ausgeschlossen, sich im Gefecht mit dem Schleppsäbel als Schütze zu bewegen; die eigene Säbelscheide bringe oft die ganze Ritterlichkeit des Cavalleristen zu Falle. Was an die Stelle des Säbels zu setzen sei, erscheint dem Verfasser beinahe gleichgiltig. Lanze und Karabiner, das sind die heutigen Waffen der Cavallerie, andere dürften verständiger Weise nicht in die Hand genommen werden. Sollte aber der Säbel durch eine andere Waffe ersetzt werden, so empfehle sich ein kurzes, hirschfängerartiges Seitengewehr, welches in seiner Länge etwa die Mitte zu halten hätte zwischen dem jetzigen und dem kürzlich abgeschafften Infanterie-Seitengewehr. Dasselbe soll derartig eingerichtet sein, daß es als Haubajonett auf den Karabiner befestigt werden kann, was für den Wachtdienst, die Parade und nicht zum mindesten auch für das Fußgefecht vortheilhaft wäre. Die Befreiung des Cavalleristen vom Säbel werde auch die Möglichkeit wieder näher rücken, den Karabiner am Manne zu befestigen.

* **[Das Palais des Reichskanzlers]** sieht jetzt ungemein freundlich aus. Dasselbe ist Wohnhaus geworden statt bloßen Absteigequartiers. Der früher so düstere Vorgarten hat Blumenschmuck erhalten und man kann sich an seinem Anblick erfreuen, ohne daß uns ein Patrouilleur argwöhnisch beobachtet. Herr v. Caprivi hat es nicht nöthig.

Frankfurt a. M., 26. Mai. Heute Nachmittag sechs Uhr unternahm der Capitän Rodeck mit einigen Begleitern seine zweite Auffahrt mit dem **Fesselballon** der internationalen elektrischen Ausstellung. Bei der Niederfahrt löste sich aus bis jetzt noch unbekannten Ursachen das Drahtseil los. Der Ballon trieb in beträchtlicher Höhe nach Nordosten zu, landete jedoch nach 3/4stündiger Fahrt; die Passagiere und die Bedienungsmannschaft waren unversehrt geblieben. (W. T.)

Essen a. d. Ruhr, 26. Mai. Auf Veranlassung der kgl. Eisenbahndirection (rechtsrheinisch) fand heute hier, wie die „Rhein.-Westf. Ztg." meldet, eine **Conferenz** mit den Vertretern der hauptsächlich interessirten **Zechen** behufs Verständigung über Lieferung des erforderlichen Quantums von Locomotivkohlen von stark 1 000 000 Tonnen statt. Auf das ganze Quantum fand kein Angebot statt. Offerten erfolgten für Primaqualität zu 105 Mk., für geringere Sorten mit Abstufungen von 2 bis 3 Mk. pro Doppelwagen. Die Entscheidung ist bis zum 30. d. M. vorbehalten.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 26. Mai. In der gestrigen **Plenarsitzung des Weltpostcongresses** theilte der deutsche Staatssecretär Dr. v. Stephan mit, daß durch die kürzlich erfolgte Einführung der Seeposten zwischen Deutschland und Nordamerika ein bedeutender technischer Fortschritt erreicht worden sei, und daß nach einem ihm zugegangenen Telegramme ein Schnelldampfer der Hamburger Packetfahrtgesellschaft die Reise von Southampton nach Newyork in 6 Tagen und 14 Stunden zurückgelegt habe, wodurch die schnellste bisher erzielte Fahrt dieser Strecke um 1 Stunde und 55 Minuten übertroffen worden sei.

— In der heutigen Gemeinderathssitzung wurden nach stürmischer Debatte die **Wahlen von drei antisemitischen Gemeinderäthen** und vier antisemitischen Bezirksausschüssen **annullirt**. (W. T.)

Frankreich.

Paris, 26. Mai. Der Senat nahm das in der Kammer erledigte Gesetz betreffend die **Reform der Zuckersteuer** mit einigen Aenderungen an. Danach wird die gesetzliche Ausbeute auf 7 3/4 Kilogramm Zucker aus 100 Kilogramm Rüben in Bottichen festgesetzt. — Die **Deputirtenkammer** genehmigte einen **Eingangszoll** von 10 Frcs. für 100 Kilogramm auf Ochsen, Kühe und Bullen, einen Zoll von 12 Frcs. auf Kälber und einen Zoll von 15 Frcs. 50 Centimes auf Hammel. Diese Zollsätze entsprechen den Vorschlägen der Zollcommission und gehen in ihrer Mehrzahl über die von der Regierung vorgeschlagenen Sätze hinaus. Ferner nahm die Kammer die Vorschläge der Commission betreffend die Zölle auf Wild, Hausgeflügel und Tauben an. (W. T.)

Belgien.

Brüssel, 23. Mai. Das Kriegsministerium hat entschieden, daß die **Uniform** der Offiziere mit dem Fahrrad **unverträglich** sei. Gegen diese Entscheidung sind jetzt zahlreiche Offiziere mit Gesuchen eingekommen.

Rumänien.

Bukarest, 26. Mai. Der Kriegsminister brachte in der Kammer eine Vorlage betreffend die **Creditforderung** von 45 Millionen zur Vollendung der **Befestigungen und Armirung von Forts** ein. (W. T.)

Amerika.

Newyork, 16. Mai. **Mc. Kinley Perlmutterknöpfe]** sind, wie die „N.-Y. Hand.-Ztg." bemerkt, eines der neuesten Producte der Findigkeit der durch den bösen Mc. Kinley um ihr amerikanisches Absatzfeld gebrachten europäischen Perlmutter-Fabrikanten. Sie fabriciren nämlich Perlmutterscheiben, welche den sonst üblichen Knöpfen vollständig ähnlich, aber nicht durchbohrt sind; diese Scheiben können als nicht vollständig verarbeitetes Material hier bedeutend billiger importirt werden, als fertige Knöpfe. Der Importeur braucht dann nur die Löcher hineinzubohren und die Knöpfe sind fertig. Philadelphier Knopf-Fabrikanten verlangen nun zum Schutz der hiesigen Perlmutterknopf-Industrie, daß nichtdurchbohrte Scheiben genau ebensoviel Zoll tragen sollen, wie fertige Knöpfe.

Coloniales.

* **[Expedition nach dem Tschadsee.]** Die deutsche Reichsregierung hat den in Zürich wohnenden Dr. Hans Schinz, einen als Forscher berühmten Schweizer, als wissenschaftlichen Leiter einer Afrika-Expedition nach Baghirmi in Central-Afrika berufen, um mit den Fürsten der Umgebung des Tschadsees Verbindungen anzuknüpfen.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 27. Mai. Die **dritte Lesung des Etats** ist auch heute noch **nicht beendigt**, sondern zu Freitag vertagt worden. Die heutige **Getreidezolldebatte** brachte leider **keine Klärung**, da die Antworten der Minister bewiesen, daß die Staatsregierung weder eine klare Stellung genommen hat, noch einig ist. Die Antworten der Minister v. Heyden und v. Bötticher trugen eine verschiedene Nüancirung. Insofern ist die heutige Verhandlung vielleicht von Nutzen, als die Regierung aus allen Reden die Ueberzeugung gewonnen haben muß, daß **alle eine schnelle Entscheidung** wollen. Längere Schwankungen sind das Allerschlimmste. Hoffentlich wird die Regierung jetzt so oder so einen Entschluß fassen.

Abg. **Richter** (freis.): Ich habe am 4. Mai die Aufmerksamkeit der Reichsregierung im Reichstage auf die außerordentlich hohen Getreidepreise gelenkt. Ich habe damals an den Minister v. Bötticher die Anfrage gestellt, ob die Reichsregierung sich nicht entschließen werde, angesichts dieser hohen Getreidepreise zu außerordentlichen Maßregeln, insbesondere zu einer Herabsetzung der Getreidezölle zu schreiten. Darauf hat Hr. v. Bötticher erwidert, daß die Regierung den Ernst der Situation nicht verkenne, daß sie indessen mit Erhebungen befaßt sei in zwiefacher Richtung: einmal um festzustellen, welche Getreidevorräthe zur Zeit in Deutschland vorhanden seien, und zweitens zur Ermittelung der Aussicht, welche der Stand der Saaten biete. Seitdem sind zweiundzwanzig Tage verflossen, die Getreidetheuerung hat noch mehr zugenommen. Die Berichte, die der „Reichs-Anzeiger" über den Stand der Saaten veröffentlicht hat, wenigstens aus verschiedenen Regierungsbezirken, lassen die Ansicht, die damals Herr v. Bötticher äußerte, leider als noch zu günstig erscheinen.

Landwirthschaftsminister **v. Heyden**: Die Ernteaussichten für Preußen sind viel besser als im Anfang dieses Frühjahrs, und voraussichtlich haben diejenigen nicht wohlgethan, welche zu Befürchtungen über den schlechten Stand ihrer Saaten Veranlassung gegeben haben. Das gilt insbesondere von den mittleren und östlichen Landestheilen, weniger von den westlichen. Nach den Eindrücken, die ich gewonnen habe, ist es nicht ausgeschlossen, daß wir allerdings eine sehr viel geringere Strohernte haben werden, aber hinsichtlich der Brodfrüchte eine reichlich so gute Ernte, wie in den vergangenen Jahren, so daß ein Grund zu einer umfangreichen Besorgniß nicht vorliegt. Wie sich schließlich die Verhältnisse gestalten werden, kann kein Mensch voraussehen.

Abg. **Rickert**: Der Minister erklärt, daß die Erhebungen der Staatsregierung bezüglich der Getreidevorräthe noch nicht abgeschlossen seien. Ich bitte dringend, die Ermittelungen zu Ende zu führen, das Land wird die günstige Ansicht des landwirthschaftlichen Ministers nicht theilen. Auch Frankreich hat den Getreidezoll herabgesetzt. Die Ostseeplätze sind leer, nach Danzig ist dieser Tage ein Schiff aus Petersburg mit Getreide gekommen, die Herabsetzung der Tarife wird dem Osten nicht helfen. Weshalb sollen wir nicht von einer Ermäßigung der Getreidezölle sprechen? Hr. v. Bötticher hat davon ja selber in Stralsund gesprochen. Wir können die Regierung leider davon nicht überzeugen, daß hier bald gehandelt werden muß, wir müssen die schwere Verantwortung für die Verzögerung der Regierung zuschieben. (Oh! Oh! rechts und im Centrum, lebhaftes Bravo links.)

Bei der weiteren Discussion sagte der Abg. **Rickert** u. a., der Dispositionsfonds von 264000 Mk. werde ungleich vertheilt. Der **Central-Gewerbeverein für Westpreußen** hat 3 Jahre nichts erhalten, jetzt brauche Westpreußen 5000 Mk. für die Vervollständigung einer Vorbildersammlung, die Regierung wolle aber nur 2000 Mk. geben. Die Provinz Hannover erhält jährlich 30 000 Mk., für Hannover möge wohl der Welfenfonds aushelfen; das Handwerk des Ostens habe aber denselben Anspruch wie derjenige des Westens. Der Minister möge die Fonds gleichmäßig vertheilen.

Berlin, 27. Mai. Das **Aeltesten-Collegium der Kaufmannschaft** beschloß eine Petition an das Abgeordnetenhaus zu richten, in welcher dasselbe gebeten wird, den Regierungsvorschlag betreffend den **Landesbußtag** abzulehnen und den Bußtag womöglich auf einen Sonntag, eventuell auf einen Mittwoch im Februar oder in der ersten Hälfte des November zu verlegen.

— Der Ausschuß des **Gesammtverbandes der evangelischen Arbeitervereine** Deutschlands stimmte dem Vorschlage des Referenten betreffend die Einberufung eines internationalen, in Deutschland abzuhaltenden Congresses zur Berathung des Sonntagsschutzes zu. Der Sitzung wohnte seitens des Cultusministeriums Geheimrath Schwarzkopf, seitens des Handelsministeriums Professor Post-Hannover bei. Pastor Rahlenbeck-Berlin als Referent empfahl ferner die Errichtung eines evangelisch-socialen Seminars behufs Heranbildung redegewandter Arbeiter zur Bekämpfung der Socialdemokratie, welchem Vorschlage die Versammlung gleichfalls zustimmte.

Köln, 27. Mai. Nach der „Kölnischen Zeitung" hat die Haupt-Versammlung des **rheinisch-westfälischen Roheisenverbandes** einstimmig die **Verlängerung** des Verbandes bis zum 1. Januar 1893 beschlossen. Der Preis für Gießereiroheisen blieb unverändert, für Puddelroheisen von luxemburger Beschaffenheit und Thomaseisen wurde je nach der Bezugsstelle um 2 bis 3 Mark erhöht. Die niederrheinisch-westfälische Verkaufsstelle für Qualitäts-Puddelroheisen beschloß ebenfalls die Verlängerung bis zum 1. Januar 1893.

Buenos-Ayres, 27. Mai. Die von der Kammer den Banken gewährte **zwanzigtägige Frist zur Rückzahlung der Guthaben** bei den Banken ist vom Senat auf **unbestimmte Zeit verlängert** worden.

Danzig, 28. Mai.

* **[Corporation der Kaufmannschaft.]** In der gestern Nachmittag im Artushofe abgehaltenen ordentlichen **General-Versammlung** der Corporation der Danziger Kaufmannschaft gelangten der Verwaltungsbericht des Vorsteher-Amtes für das Jahr Mai 1890/91 sowie die Jahresrechnungen der Corporation und der Speicherbahn pro 1890 zur Vorlage und wurden zu Revisoren dieser beiden Rechnungen sowie des Etats pro 1892 die Herren Albert Enß, Arthur Kreßmann und Max Steffens gewählt.

* **[Verein für die Ausschmückung der Marienburg.]** Das Ableben des Vorsitzenden Herrn Oberpräsidenten v. Leipziger und die in Folge von Krankheit andauernde Verhinderung des stellvertretenden Vorsitzenden Herrn Geheimen Regierungsrath v. Winter an der Führung der Geschäfte lassen eine Beschlußfassung über die — event. provisorische — Bestellung eines Vorsitzenden erforderlich erscheinen. Es ist deshalb auf nächsten Dienstag, den 2. Juni, Vormittags 11 Uhr, eine Sitzung des Vorstandes anberaumt worden, in welcher zunächst über die oben erwähnte Angelegenheit Beschluß gefaßt werden soll. Außerdem stehen Anträge auf die Gutheißung des Projects für die äußere Ausschmückung der Marienkirche und der Annenkapelle und Bewilligung des auf die Ausschmückung entfallenden Kostentheils von 70 000 Mk., auf Zustimmung zu dem Entwurfe für die Ausschmückung der Rittersäle im Südflügel des Schlosses und Bewilligung der Kosten mit 40 000 Mark und auf Ankauf des Hensel'schen Grundstücks zu Marienburg für den Preis von 21 000 Mark auf der Tagesordnung.

* **[Danziger Ruderclub „Victoria".]** Ueber die von uns bereits kurz erwähnte Bootsfahrt, welche sieben Mitglieder des hiesigen Ruderclubs „Victoria" in ihrer Gig von Elbing aus in Gemeinschaft mit dem Elbinger Ruderclub „Vorwärts" durch den oberländischen Kanal über die geneigten Ebenen nach Osterode während der Pfingstfeiertage unternommen haben, erhalten wir einen sehr eingehenden Bericht, dem wir Folgendes entnehmen: Um 10 Uhr Vormittags wurde die Fahrt, zu der sich die Ruderer mit der Bahn nach Elbing begeben hatten, angetreten und bald brachten die kräftigen Ruderschläge die Gig „Victoria" über das Weichbild der Stadt hinaus in den bis auf einige schmale Fahrrinnen fast gänzlich mit Rohr, Binsen und Schilf bedeckten Drausensee, auf welchem hin und wieder ein kleiner Fischerkahn angetroffen wurde. Etwa um 1 Uhr Mittags wurde nach harter Arbeit, durch strömenden Regen und kalten Ostwind wenig angenehmer Fahrt die erste schiefene Ebene bei Neu-Kußfeld erreicht. Der Transport durch die schiefe Ebene geschieht derart, daß die Fahrzeuge auf die Wagen, von denen auf jeder Ebene zwei vorhanden sind, ein aufsteigender und ein absteigender, die auf der Sohle des Kanals größtentheils unter Wasser stehen, schwimmen können. Sobald der Kahn auf dem Wagen genügend befestigt und hiervon dem Maschinisten durch Läuten mit einer Signalglocke Kenntniß gegeben ist, leitet derselbe Wasser auf eine starke Eisentrommel, welche mittels eines Drahtseils ohne Ende, das über die Räder des Wagens läuft, diesen in Bewegung setzt. Die Schwere des hinabrollenden Wagens liefert die Hauptkraft für das Aufwärtsbewegen des ansteigenden, die Wasserkraft hat nur die Differenz zu liefern. Die Wagen rollen wieder nach zurückgelegtem Wege bis auf die Sohle des betreffenden Beckens hinab, so daß das Fahrzeug hier schwimmen kann. Mit dem ziemlich knappen Wasservorrath wird sehr sparsam umgegangen und setzt dasselbe Quantum, das in einer außerhalb des Kanals liegenden cementirten Rinne wieder zurückläuft, das Schiff alle fünf Ebenen hinab bezw. hinauf in Bewegung. Die zierliche Gig „Victoria" wurde auf dem in Neu-Kußfeld bereitstehenden Wagen gelagert und über die Höhe nach dem nächsten Kanalbett befördert und machte in dem großen, zur Aufnahme von Lasten bis zu 1500 Ctr. bestimmten Eisengerüst einen sehr winzigen Eindruck. Der Regen hatte inzwischen aufgehört, die mildere Temperatur trocknete schnell die durchnäßten Kleider und die Fahrt wurde eifrig fortgesetzt. Fruchtbare Triften, abwechselnd mit prachtvollsten Waldbezirken, mit blühenden Obstbäumen bestandene Hügelketten begleiteten die Ufer des Kanals, der durch seine hohe Lage den weitesten Fernblick über die herrliche Gegend gestattete. Malerisch schön gelegene Herrensitze, Bauernhöfe und Dörfer vollendeten den Reiz dieser unvergleichlichen Landschaft. In der besten Stimmung wurde die Fahrt über den Pinnau-See, auf welchem sich wilde Schwäne und Enten in größerer Anzahl tummelten, nach dem Hoffnungskruge fortgesetzt, wo die erste größere Pause gemacht und das Mittagessen eingenommen wurde. Der Wirth, ein bejahrter Mann, konnte sich noch deutlich auf den Bau des Kanals besinnen. Nach kurzer Rast schoß das Boot weiter, demnächst in den Kanal bei Mühle Zoelp, welcher gegenüber der Baurath Steenke in lieblichstem Park sich ein stattliches Landhaus mit nach dem Wasser hinüberführender breiter Freitreppe einst erbaut hat. Bald eröffnete sich ein neuer, weithin leuchtender, umfangreicher Wasserplan, die mit hoch aufragendem Laub- und Nadelwald in wunderbarer Pracht und Fülle umrahmten Roethlof-, Krebs-, Zopf- und Großen Eiling-Seen, deren Gesammtlänge etwa drei deutsche Meilen beträgt und an deren jenseitigem Ende die Stadt Liebemühl liegen sollte. Mit dem Eintritt der Dunkelheit hüllten dichte Wassernebel das Fahrzeug ein und verdeckten jede Aussicht. Fernher schallte vom waldigen Ufer aus heiseres Schreien raubsuchender Nachtvögel. Gegen 9 1/2 Uhr Abends gelangte die Gig endlich in Liebemühl an, wo übernachtet wurde. Hoch stand bereits die Sonne am Himmel, als die Fahrt nach Osterode angetreten wurde. Die Straße führte durch die Schleuse in Liebemühl, die trotz des Feiertages bereitwilligst geöffnet wurde. Die nach den Gotteshäusern zur Festandacht gehenden Landleute sammelten sich überall bei Annäherung des Bootes an und setzten den Weg erst weiter fort, nachdem das Boot ihrem Gesichtskreis entschwunden. Die nächste Schleuse bei Grünort wurde ebenfalls glücklich passirt und nun stand der Weg ohne Hinderniß offen, auf dem die Ruderer schließlich in den Drewenz-See gelangten, wo bald, von goldigem Sonnenlicht umflossen, Osterode, der Endpunkt der Fahrt, zwischen Baumgruppen sichtbar wurde, welches um 12 Uhr erreicht wurde. Als sich die Danziger etwa um 3 Uhr zur Rückfahrt anschickten, nahte in zwei Böten der Elbinger Ruderclub heran, wodurch natürlich eine Verlängerung des Aufenthaltes hervorgerufen wurde. Gegen 5 Uhr Abends wurde die Rückfahrt angetreten, die auf demselben Wege ausgeführt wurde. Am dritten Tage gegen Abend gelangten die Ruderer in Elbing an, wo sie über Nacht blieben und sich am nächsten Tage, wie schon gemeldet, im Verein mit den Elbinger Genossen in der Wasserstraße an dem Empfange des Kaisers betheiligten.

* **[Posthilfestellen.]** Am 1. Juni treten in Laschke bei Stutthof und in Prockau bei Carthaus zwei Posthilfestellen in Wirksamkeit, welche mit den Postämtern von Stutthof und Carthaus durch Landbriefträger zu Fuß in Verbindung gesetzt werden.

* **[Beitrag zu Straßenherstellungskosten.]** Gemäß § 15 des Fluchtliniengesetzes vom 2. Juli 1875 kann ortsstatuarisch für die Eigenthümer von Grundstücken, welche an einer noch nicht hergestellten oder noch unbebauten Straße liegen, die Verpflichtung eingeführt werden, zu den Kosten der Straßenlegung einen verhältnißmäßigen Beitrag zu leisten, sobald auf dem Grundstücke ein Neubau errichtet wird. Die Beitragspflicht entsteht in diesem Falle, wie das Oberverwaltungsgericht in einem Urtheil vom 17. Februar 1891 ausführt, schon mit dem Beginn, nicht etwa erst mit der Fertigstellung des Baues; als Beginn des Baues ist aber schon die massive Fundamentirung unterhalb des Terrains anzusehen. Wer zu diesem Zeitpunkte Eigenthümer des Grundstücks war, haftet für die Abgabe, auch wenn er dasselbe demnächst vor der Vollendung veräußert hat, und zwar auch, wenn er nicht selbst der Bauherr war, sondern einem andern die Aufführung des Baues auf seinem Grundstück gestattet hat.

* **[Wochen-Nachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 17. Mai bis 23. Mai 1891.]** Lebend geboren in der Berichtswoche 35 männliche, 27 weibliche, zusammen 62 Kinder. Gestorben 23 männliche, 19 weibliche, zusammen 42 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr: 9 ehelich, 3 außerehelich geborene. Todesursachen: Unterleibstyphus incl. gastrisches und Nervenfieber 1, Brechdurchfall aller Altersklassen 7, darunter von Kindern bis zu 1 Jahr 5, Lungenschwindsucht 4, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 2, alle übrigen Krankheiten 27, gewaltsamer Tod: Todtschlag 1.

Carthaus, 27. Mai. Unser **berühmter Philosophengang ist in Gefahr**. Gegenwärtig werden im Bezirk der hiesigen Oberförsterei Arbeiten zur Ausdehnung des Wegenetzes vorgenommen, um eine bequemere Holzabfuhr zu schaffen. Neuerdings haben sich diese Vorarbeiten auch auf unseren prächtigen Philosophengang erstreckt und wenn wir recht unterrichtet sind, so figurirt diese unsere herrlichste Promenade in dem projectirten Wegenetz als — Holzabfuhrweg. Den nach dieser Richtung hin erforderlichen Vermessungen ist leider bereits ein großer Theil der linksseitig vom Philosophengange befindlichen Weißbuchenhecke zum Opfer gefallen. Angenommen selbst, daß diese Maßregel nicht zu umgehen war — was allerdings vielfachem Widerspruch begegnen dürfte — so befürworten wir doch dringendst die äußerste Beschränkung in derartigen Fällen — es steht da doch wirklich mehr auf dem Spiel, als unseres Erachtens selbst die genaueste Ausführung der Vorarbeiten erfordert. Der Verschönerungsverein wird, wie wir hören, ungesäumt Schritte thun, um das dem Philosophengange drohende Schicksal möglichst abzuwenden. Die königliche Forstverwaltung hat bisher in dankbar anerkannter Weise in ihren Bezirken die Bestrebungen des hiesigen Verschönerungsvereins bereitwilligst unterstützt und gefördert — diese selbe Verwaltung kann unmöglich unserem Orte eine seiner schönsten Zierden nehmen wollen.

R. **Pr. Stargard**, 27. Mai. Eine seit Jahren vorbereitete Petition gelangt nunmehr, mit reichem Material ausgestattet, zur Ausführung. Dieselbe bezweckt: die königl. Staatsregierung zur Anlage einer **Bahnlinie Schöneck-Pr. Stargard-Czerwinsk** geneigt zu machen. Es würden durch diese Bahn große und zahlreiche Ortschaften und bedeutende fiscalische Wälder dem allgemeinen Verkehr und der Industrie erschlossen werden, und der ohnehin an solchen Verkehrswegen armen Provinz Westpreußen, sowie dem Kreise Pr. Stargard eine große Wohlthat erwiesen. Ganz speciell wird auch der Berenter Kreis durch diese Bahnlinie gewinnen. — Die Anschaffung eines großen, 800 Mk. kostenden **Desinfectionsapparates** wurde gestern auf dringendes Anrathen von sanitärer Seite von der **Stadtverordneten-Versammlung** beschlossen. Die Benutzung ist in erster Linie für das städtische Krankenhaus, doch auch für jedermann gestattet und durchaus zeitgemäß, da nur Dampfhitze die Krankheitskeime tödtet und eine Ueberführung derselben durch Krankenbetten, sowie durch Wäsche und Kleider verhütet wird. Die Versammlung nahm ferner Kenntniß von dem Pensionsgesuch des Kämmereikassenrendanten Bieber. Die Stelle, mit einem Gehalt von 2100 Mk., gelangt demnächst zur Ausschreibung. Hr. Bieber stand diesem Amte 19 Jahre vor und ist durch zunehmende Kränklichkeit an der weiteren Ausübung behindert. — Die **Schlachthausfrage** ist nunmehr so weit gediehen, daß von den hierzu präsentirten geeigneten Plätzen seitens der kgl. Regierung einer derselben, auf der Straße nach Gut Owidz führend, als geeignet befunden wurde.

* Der bisherige Grenzcommissarius in Beuthen, **Polizeirath Kloß**, ist vom 1. Juli d. J. ab nach **Prostken versetzt worden und ihm die dortige, durch den Tod des Polizeiraths Sinhuber erledigte Stelle des Grenzcommissarius übertragen.**

---

welche einen niedrigeren Platz im Leben einnehmen; die nicht eine von den Pflichten erfüllen, welche ihnen auferlegt sind; die Gutes um sich her verbreiten könnten, aber nur ein blasirtes Lächeln für alle und alles haben."

Er war aufgestanden. Selbstgefühl und Stolz bäumten sich in ihm auf, als sie ihm rücksichtslos diese Anklage ins Gesicht schleuderte. Er stand vor ihrem Stuhl, bleich und mit einem Ausdruck in seinen Zügen, der sie erkennen ließ, daß sie zu weit gegangen war. Sie erhob sich, um fortzugehen und gab ihm durch eine Handbewegung zu verstehen, daß er sie vorbeilassen sollte. Aber er rührte sich nicht. Sie standen sich gegenüber wie zwei Feinde, bereit sich zu bekämpfen, sobald von einer Seite ein Angriff erfolgt. Sie sah, daß er etwas sagen wollte und mitten in ihrer Angst befiel sie Neugierde, zu erfahren, was es sei.

Er fragte langsam: „Wollen Sie mein Weib werden?"

Sie wurde von der plötzlichen Frage so überwältigt, daß ihr die Kniee zitterten und sie sich nicht aufrecht erhalten konnte. Das Glück, von dem sie einst kaum zu träumen gewagt hatte, wurde ihr fast wie eine Beleidigung ins Antlitz geschleudert. Lag nicht in seiner Frage die Erklärung: „Sie verachten mich, sagen Sie, und doch brauche ich nur die Hand auszustrecken, so geben Sie sich mir hin?"

Aber er sollte nicht so leicht triumphiren; sie wollte stolz wie eine Fürstin an ihm vorbeigehen; sie wollte ihn demüthigen und ihm zeigen, daß sie sich auch durch diesen Preis nicht bestechen ließe. Sie wollte lieber — ja, was? — lieber sich täglich von einem Manne wie Hinding demüthigen lassen? Lieber ihr ganzes Leben in diesem traurigen Ort verbringen? O, welche Versuchung! Sie fühlte ihren Stolz wanken und gezwungen, sich zu ergeben. Welche Wahl: entweder bei Hinding in Armuth und Erniedrigung leben, oder mit diesem Mann in Luxus, Ueberfluß, Macht und verlockender Unabhängigkeit! Es schwindelte ihr. Sie war nicht im Stande klar zu denken. Er hatte sie in einem schwachen Augenblick überrascht und ihre Widerstandsfähigkeit wich.

Er wiederholte in demselben ruhigen Ton: „Wollen Sie mein Weib werden?"

Sie schloß die Augen wie einer, der sich in den Abgrund stürzen will, und sagte mit klangloser Stimme: „Ja".

Ein wunderbarer Schimmer kam in seine Augen, ein Ausdruck von Triumph und Leidenschaft. Er zog sie zu sich heran, umfaßte sie, küßte ihren Mund, ihre Wangen, ihre Hände. Er hatte Widerstand erwartet, aber er fand keinen. Sie blieb vollkommen passiv, sie hatte sich ergeben und trug die Folgen, aber sie zog sich ganz in sich selbst zurück, wie zu ihrer letzten Vertheidigung, und er fühlte, daß ihr eigenstes Ich ebenso unnahbar für ihn war wie vorher. Er hatte sie in seinen Armen, aber ihre Seele trotzte ihm. Doch sie war nun sein und sollte sich an ihn schmiegen — jetzt oder später, das war gleichgiltig — er würde genug Macht über sie haben.

Sie entwand sich seinen Armen und ging zur Thür. Er dachte nicht daran, sie zurück zu halten, und doch, als sie fort war, bereute er es, daß er sie habe gehen lassen. Seine Sehnsucht nach ihr erwachte in demselben Augenblicke, als sie ihn verließ. Er warf sich auf den Stuhl, auf dem sie gesessen und dachte darüber nach, was geschehen war und was geschehen würde. Allerlei Gedanken erfüllten ihn, aber keinen Augenblick bereute er, was er gethan. (Forts. folgt.)

Landwirthschaftliches.

[Saatenstand in Ungarn.] In Folge des ausgiebigen Regens, der im ganzen Lande eingetreten ist, entwickelten sich, wie aus Pest berichtet wird, die Saaten, überhaupt der Frühjahrsanbau, günstig. Auch Herbstweizen besserte sich, desgleichen Gerste; Roggen aber wird sich, da derselbe schon abgeblüht ist, nur in Betreff des Korns entwickeln. Weizen ist an mehreren Orten in der Entwickelung sehr zurückgeblieben. Derzeit wird ein Drittel des Herbstweizens als schwach bezeichnet. Da aber der letzte Regen denselben gut aufgefrischt hat, ist zu hoffen, daß der Stand desselben ein mittelmäßiger werden wird. Durchschnittlich stehen im ganzen Lande von dem eingesäeten Gebiete, das 5 200 000 Katastraljoch beträgt, 34,9 Proc. über mittel, 61,64 Proc. mittel und nur 4,27 Proc. unter mittel. Roggen hat sich auch in Folge des eingetretenen guten Regens nicht geändert, ist sehr mangelhaft, klein und schwach. Die Ernteaussichten sind zwar stellenweise befriedigend, im ganzen genommen aber ungünstig. Durchschnittlich stehen im ganzen Lande von dem eingesäeten Gebiet (2 180 000 Katastraljoch) 74,30 Proc. unter mittel, 24,94 Proc. mittel und 0,7 Proc. besser als mittel. Herbstgerste steht verschieden. Frühjahrsgerste ist zumeist gut mittel, hat wieder grüne Farbe bekommen, ist ziemlich kräftig und entwickelt sich schön. Vom ganzen eingesäeten Gebiet stehen 5,9 Proc. unter mittel, 73,2 Proc. mittel, 21,9 Proc. besser als mittel. — Auch die Hafersaaten stehen in Folge des Regens günstig und können beinahe ausnahmslos als mittel und besser als mittel bezeichnet werden. Vom eingesäeten Gebiet (1 760 000 Katastraljoch) wurden 7 Proc. als unter mittel, 76,4 Proc. als mittel und 16,6 Proc. als über mittel bezeichnet. Die Rapssaaten stehen im ganzen genommen ungünstig und werden bloß in einem Theil des rechten Ufers der Donau eine mittelmäßige Ernte bieten.

* **[Saatenstand in Indien.]** Einer ungefähren Schätzung nach wird sich der diesjährige Ernte-Ausfall auf etwa zehn Millionen Centner belaufen.

Eingegangene literarische Neuigkeiten.

(Besprechung nach Raum und Zeit vorbehalten.)

Velhagen u. Klasings Neue Monatshefte. 1891. Heft 8. Bielefeld, Velhagen u. Klasing.

Auswahl deutscher Gedichte für die unteren und mittleren Klassen höherer Knabenschulen, von Dr. T. Otto. cart. 90 Pf. Berlin, F. A. Herbig.

Die Kriegswaffen, von E. Capitaine u. v. Hertling. IV. Bd., Heft 12. Rathenow, Max Babenzien.

Die Gräfin Patatzky, von F. W. Hackländer mit 80 Illustrationen von H. Schlittgen. 3 Mk., gebd. 4 Mk. Stuttgart, Karl Krabbe.

Zeitschrift für Schulgesundheitspflege, herausgegeben von Dr. med. u. phil. Kotelmann-Hamburg, 1891. Nr. 3. Hamburg, Leopold Voß.

Wem die Krone? Oper in einem Akte. Dichtung und Musik von Alexander Ritter. München, Jos. Aibl.

Bestimmungen für Handelsreisende. Sonderabdruck aus dem „Deutschen Handelsarchiv" 1891, März. 40 Pf. Berlin, E. Siegfr. Mittler u. Sohn.

Deutsche Roman-Zeitung 1891. Nr. 24 u. 25 à 30 Pf. Berlin, Otto Janke.

Zur Hebung und Befestigung des allgemeinen Volkswohlstandes durch Lebens- und Renten-Versicherung. Vortrag von Rud. Jäger, Vicedirector a. D. 2. Aufl. 60 Pf. Braunschweig, Bock u. Co.

Ein Wort zum Frieden unter den christlichen Confessionen in Deutschland. Religionskrieg in Sicht? Von Dr. M. Köhler. Trier, Paulinus Druckerei.

Hauffs Werke. Illustrirte Ausgabe. Lfg. 1. 50 Pf. Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt.

Das Buch von der gesunden und praktischen Wohnung, von C. Falkenhorst, mit Illustrationen. Heft 1. 50 Pf. Leipzig, Ernst Keils Nachf.

Ueber Holzpflaster, insbesondere über die mit demselben in Berlin gemachten Erfahrungen, von E. O. Schubarth. Berlin, Polytechnische Buchhandlung.

Die Urgeschichte des Menschen nach dem heutigen Stande der Wissenschaft. Lieferung 1, 50 Pf. Wien, A. Hartlebens Verlag.

Die Organisation der Privatwohlthätigkeit in Berlin, von Bernh. Breslauer. 60 Pf. Berlin, Hans Mamroth.

Bildermappe für Kunstfreunde. I. Heft. 1 Mk. Leipzig, Ernst Keils Verlag.

Fürst Bismarck als Redner. Eine rhetorische Studie, von Prof. Dr. Gerlach. 50 Pf. Dessau, Rich. Kahles Verlag.

Wiener Humor. Neue (3.) Serie. Heft 10—13. à 50 Pf. Wien, C. Daberkows Verlag.

Ausgewiesen und andere Novellen, von Eduard Engel. Dresden, Verlag des Universum.

Ebhardts Moden-Album 1891. Heft 1. 2,20 Mk. Berlin, Franz Ebhardt u. Co.

Photographische Mittheilungen für Fachmänner und Liebhaber. 28. Jahrg. Heft 1. pro Quart (6 Hefte) 3 Mk. Berlin, Rob. Oppenheim.

Moderne Kunst. V. Bd. Heft 15, 16, 17. à 60 Pf. Berlin, Rich. Bong.

Der deutsche Roman, von Friedr. W. Ebeling. 1,20 Mk. Berlin, H. L. v. Trautvetter.

Deutsches Jugendheim. I. Jahrg. Heft 5/7. (Pro Quartal 1 Mk.) Braunschweig, Appelhaus u. Pfennigsdorff.

Die Verfolgung der Juden in Rußland. Berlin, Verlag der „Jüdischen Presse."

Die Schalablagerungstheorie. Eine Erweiterung der Laplace'schen Nebularhypothese, von Ferdinand Kerz. 1,60 Mk. Leipzig, Otto Spamer.

Das goldene Zeitalter oder das Leben vor der Geschichte. Nebst einem Anhang: **Das Culturmetall der Zukunft,** von Prof. Dr. Ludw. Büchner. 6 Mk. (gbd. 7 Mk.) Berlin, Allgem. Verein für deutsche Literatur.

Zur guten Stunde. IV. Jahrg. Heft 18/19. Berlin, Deutsches Verlagshaus.

Wiesenthals Jahrbuch der Vereine Deutschlands. IV. Adreßbuch der Handels-, Gewerbe- und landwirthschaftlichen Vereine. I. Gbd. Berlin, Paul Wiesenthal.

Die Kumune, von Joh. Sebastian Vogl. 80 Pf. Zürich, Verlags-Magazin.

Gesammelte Schriften von Ludwig Philippson. Lfr. 1 u. 2 à 40 Pf. Breslau, Schlesische Verlags-Anstalt.

Anleitung zur Wohnungs-Desinfection in Frage und Antwort, von M. Göldner. 50 Pf. Berlin, R. Gärtners Verlag.

Zur Lage des Welthandels, von Alfr. Brennwald. I. Theil. (**Die Aussichten des Kaufmanns im Welthandel.**) Illustrirt durch 160 Consulatsberichte. Berlin, Stuhr'sche Buchhandlung.

Die Hygiene der Keuschheit, von Dr. med. Th. G. Kornig. Berlin, Alfred H. Fried und Co.

Die wirthschaftliche Bedeutung der Kornzölle und die Möglichkeit ihrer Herabsetzung, von Graß-Klanin. 1,60 Mk. Berlin, Paul Parey.

Sem-Min-Thora. Vorläufer des projectirten Weltcongresses behufs entgiltiger Lösung der Judenfrage, von einem Semminthoraner. 1 Mk. Dresden, Albanus'sche Verlagsbuchhandlung.

Ueber eingebildete Krankheiten, von Dr. F. Kling (Hygienische Bibliothek Nr. 15). Berlin, Alfr. H. Fried u. Comp.

Das Schulbücherwesen muß verstaatlicht werden. Ein Mahnruf an das deutsche Volk, von Dr. Aug. Heinrichs. Zwickau, Pahl'sche Buchhandlung.

Handelskammer zu Frankfurt a./M. Jahresbericht 1890. Frankfurt a./M. Frankfurter Handelskammer.

Schorers Familienblatt. VI. Jahrgang, Heft 8/9 a 75 Pf. Berlin, J. H. Schorer.

Vom Fels zum Meer. 1890/91. Heft 8 und 9. a 1 Mk. Stuttgart, Union.

Westpreußische Volkssagen. Nr. 1. Die Teufelskanzel von Gartowitz. Nr. 2. Die Pfingstglocken vom Klostersee. Nr. 3. Der Schwedenschimmel von Stuhm. Nr. 4. Der Kaplan vom Hagelsberge. a 15 Pf. Graudenz, Jul. Gäbels Buchhandlung.

Sängerhain. Sammlung heiterer und ernster Lieder für Gymnasien 2c., von Gebr. Ludwig und Friedrich Erck. I. Heft Abth. A., I. Heft Abth. B., II. Heft a 80 Pf. III. Heft. 60 Pf. Essen, G. D. Bädeker.

Das Buch der Patiencen. 19 Patiencespiele mit eingedruckten Abbildungen 2c. Geb. 1,30 Mk. Hannover, Helwing'sche Verlagsbuchhandlung.

Politische Geschichte der Gegenwart, von Professor Wilhelm Müller. 24. Bd. 1890. 4 Mk. Berlin, Jul. Springer.

Der Culturkampf gegen den Tod. Die sociale Bedeutung der neuen Heil-Aera, von Dr. R. Georg. Berlin, Alfred H. Fried und Co.

Der Rechenunterricht im dritten Schuljahre, von G. Th. Conrad. 50 Pf. Danzig, A. W. Kafemann.

Officielle Ausstellungs-Zeitung der internationalen elektrotechnischen Ausstellung Frankfurt a. M., Mai—October 1891. 1 Mk. Frankfurt a. M., Redact. d. officiellen Ausstellungs-Ztg.

Capitän Maryats Romane. Bd. 13. Snarleyyow, der Höllenhund. Berlin, Carl Zieger, Nachf.

Ein Menschenalter Militärarzt. Erinnerungen eines k. k. Militärarztes, von Dr. W. Derblich. 2 Theile. Hannover, Helwing'sche Verlagsbuchhdl.

Universum. VII. Jahrg. Heft 17, 18, 19. Dresden, Verlag des Universum.

Landwirthschaftliche Buchführung, von A. Bonin. Gebd. 4,50 Mk. Berlin, Reinh. Kühn.

Die Bismarckhetze, von Florion Geyer. Berlin, Friedrichs u. Co.

Vermischte Nachrichten.

Paris, 25. Mai. **[Pierre Loti.]** Der am 21. d. M. zum Mitgliede der französischen Akademie gewählte Viand, in weiteren Kreisen unter seinem Schriftstellernamen „Pierre Loti" bekannt, welcher bei dieser Gelegenheit Zola geschlagen hat, ist activer Seeoffizier und gehört noch der Stufe der Capitän-Lieutenants an; als solcher ist er zur Zeit auf dem Flaggschiffe des Mittelmeer-Geschwaders „Formidable" eingeschifft. Im Januar 1850 geboren, ist er 1867 in die Marine eingetreten und im Februar 1881 zu seiner jetzigen Stufe aufgerückt; bei Beförderung nach der Reihe würde er erst in fünf bis sechs Jahren Stabsoffizier (capitaine de frégate) werden. Außer ihm zählt nur noch ein Seeoffizier zu den vierzig Unsterblichen, der durch seine zahlreichen und zum Theil vortrefflichen Schriften über Seekriegsgeschichte rühmlichst bekannte Vice-Admiral Jurien de la Gravière, der älteste active Offizier der französischen Marine; er gehört der Akademie schon seit 25 Jahren an.

London, 24. Mai. Die Universität von Cambridge beabsichtigt, am 16. Juni dem Componisten **Anton Dvorak** die Ehrenwürde eines Doctors der Musik zu verleihen. Am Tage zuvor wird ein großes Concert gegeben werden, dessen Leitung Dvorak übernimmt.

Zuschriften an die Redaction.

§ 49 des Krankenversicherungs-Gesetzes vom Jahre 1883 verpflichtet jeden Arbeitgeber, der dauernd Arbeiter beschäftigt, die keiner freien Hilfskasse angehören, dieselben der Ortskrankenkasse anzumelden. Nach § 81 desselben Gesetzes verfällt in eine Strafe bis 20 Mk., wer dieser Meldepflicht nicht genügt. Obgleich dieses Gesetz schon 7 Jahre besteht, wird der Bestimmung doch so häufig nicht nachgekommen, daß es geboten erscheint, an dieser Stelle nochmals auf die Folgen aufmerksam zu machen, die derartige Unachtsamkeiten nach sich ziehen können.

Vor allem ist zu erwägen, daß der Arbeiter von dem Augenblick an, da er die Arbeit in einem versicherungspflichtigen Betriebe aufnimmt, Mitglied der zuständigen Ortskrankenkasse ist, ganz unabhängig davon, ob der Arbeitgeber ihn angemeldet hat oder nicht. Die Kasse ist somit auch dann dem Arbeitnehmer gegenüber, sobald ein Krankheitsfall eintritt, zu allen Leistungen, die Gesetz und Statut vorschreibt, verpflichtet, wenn die Anmeldung unterlassen und die Kasse nicht in der Lage war, die ihr rechtlich zustehenden Beiträge einzuziehen. Da aber in diesem Falle den Leistungen der Kasse keine Einnahmen gegenüberstehen, bestimmt § 50 des Gesetzes, daß in solchem Falle die gemachten Aufwendungen von dem säumigen Arbeitgeber der Kasse zurückerstattet werden müssen. Welche Dimensionen dieses annehmen kann, möge folgender Fall beweisen:

Eine hiesige Handlung hatte es unterlassen, einen im November v. J. eingestellten Laufburschen anzumelden; derselbe meldete sich am 25. Januar d. J. krank, erhielt natürlich, nachdem festgestellt war, daß er in einem versicherungspflichtigen Betriebe beschäftigt ist, eine Anweisung zum Arzt, wird von diesem eines Augenübels wegen der Klinik des Dr. Schneller überwiesen, woselbst er 13 Wochen in Behandlung bleibt, wofür die Kostenrechnung 225 Mk. beträgt, welche die betreffende Handlung heute der Kasse zurückerstattet hat. Noch bedeutend hätte sich diese Summe vergrößert, wenn der Betreffende der Ernährer einer Familie gewesen wäre, die zum Bezug von Krankengeld berechtigt war. Wenn man bedenkt, daß der wöchentliche Beitrag für einen jugendlichen Arbeiter, wie in diesem Falle, nur 11 Pf. beträgt, wovon der Arbeitgeber nur $^{1}/_{3}$, also 4 Pf. zu zahlen hat, so erscheint die begangene Unachtsamkeit hart bestraft, aber — selbst verschuldet und darum gerechtfertigt.

Obgleich es sich gewöhnlich erst bei Krankheitsfällen herausstellt, daß der Anmeldepflicht nicht nachgekommen ist, so hat die diesseitige Kassenverwaltung doch auch schon durch angestellte Ermittelungen mehrere Fälle festgestellt, wo Arbeiter schon seit Gründung der Kasse in ein und demselben versicherungspflichtigen Betriebe beschäftigt gewesen sind, ohne pflichtmäßig angemeldet zu sein. Hat auch der Vorstand bisher, mit ganz seltenen Ausnahmen von Stellung eines Strafantrages Abstand genommen, so sah er sich doch im Interesse der anderen Mitglieder verpflichtet, die Beiträge für die ganzen Jahre nachzuerheben, so daß manche Arbeitgeber bis 100 Mark und darüber nachzuzahlen hatten, was dieselben um so härter trifft, weil sie nicht mehr berechtigt sind, die sonst von den Arbeitnehmern zu zahlenden zwei Drittel der Beiträge einzuziehen.

Außer den Verlusten, denen säumige Arbeitgeber ausgesetzt sind, leiden aber auch pecuniär die betheiligten Ortskrankenkassen, weil die Anmeldungen wohl nur dort unterlassen werden, wo jugendliche kräftige Menschen beschäftigt werden, der Betrieb nicht besonders gefährlich ist und Krankheiten selten vorkommen, während alte, gebrechliche Leute und die Arbeitnehmer aus Betrieben, wo Unfälle häufiger vorkommen, der Kasse sämmtlich zugeführt werden. Aus diesem Grunde dürfte sich der Vorstand im Interesse der Kasse veranlaßt sehen, in Zukunft weniger Nachsicht zu üben und jeden Säumigen, der diesseits ermittelt wird, zur Bestrafung anzuzeigen.

Letzteres möglichst zu verhüten, ist der Zweck dieser Zeilen.

F. A. Habermann,
Vorsitzender des Vorstandes der Ortskrankenkasse für die vereinigten Fabrik- und Gewerbebetriebe Danzigs.

Standesamt vom 27. Mai.

Geburten: Kaufmann Karl Rudolf Kreisel, S. — Schriftsetzer Hugo Alexander Karp, S. — Kaufmann Karl Ferdinand Paul Fischer, T. — Arbeiter Wilhelm Gronau, S. — Unehel.: 2 S., 2 T.

Aufgebote: Geschäftsführer Heinrich Wilh. Schauroth uud Anna Margaretha Wegner. — Tischlergeselle Ferd. Max Buschmann und Marie Henriette Schulz. — Tischlergeselle Andreas Preuschoff und Agnes Cäcilie Horn. — Schmiedemeister Adolf August Schweinberger in Sophienhöhe und Marie Ida Beyer daselbst. — Schiffer Cornelius Hermann Strehlau in Bohnsack und Bertha Marie Quiring hier.

Heirathen: Maurermeister Karl Friedrich Kollas und Wittwe Martha Elisabeth Wilhelmine Berkau, geb. Strack.

Todesfälle: Milchhändler Gustav Ferdinand Bindemann, 69 J. — S. d. Arb. Johann Gresens, 8 M. — S. d. Arbeiters August Arndt, 3 M. — Frau Christine Koschnick, geb. Kneppke, 32 J. — Fabrikarb. Georg Hingstler, 34 J. — Frau Auguste Engelhardt, geb. Lankowski, 42 J. — T. d. Arb. Stefan Ostrowski, 11 J. — Frau Margarethe Mathilde Weigle, geb. Dück, 37 J. — T. d. Arb. Johann Heinrich Schimski, alias Unger, 5 M. — Ww. Anna Augustine du Hamél, geb. Wiens, 81 J. — S. d. Feldwebel und Zahlmeister-Aspiranten Rudolf Dicty, 10 M. — T. d. Schiffszimmergesellen Johann Frosch, 4 J.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 27. Mai. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien 259½, Franzosen 237¼, Lombarden 84¼, Ungar. 4% Goldrente 90,60, Russen von 1880 —. Tendenz: ruhig.

Paris, 27. Mai. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 94,75, 3% Rente 94,32½, 4% ungar. Goldrente 91,50, Franzosen 597,50, Lombarden 241,25, Türken 18,20, Aegypter 482,50. Tendenz: fest. — Rohzucker loco 88° 35,00, weißer Zucker per Mai 36,00, per Juni 36,12½, per Juli-August 36,37½, per Oktbr.-Jan. 34,87½. Tendenz: fest.

London, 27. Mai. (Schlußcourse.) Engl. Consols 95½, 4% preußische Consols 104. 4% Russen von 1889 97, Türken 17⅞, ungar. 4% Goldrente 90¼, Aegypter 95⅛. Platz-Discont 4 %. Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 15, Rübenrohzucker 13¼, spätere Meldung 13⅜. Tendenz: anziehend.

Petersburg, 27. Mai. Feiertag.

Liverpool, 26. Mai. **Baumwolle.** Umsatz 7000 Ballen, davon für Speculation und Export 500 Ballen. Ruhig. Middl. amerikanische Lieferungen: per Mai-Juni 4 47/64, Verkäuferpreis, per Juni-Juli 4¾ do., per Juli-August 4 13/16 Käuferpreis, per August-September 4 55/64 do., per Oktober-November 4 29/32 do., per Novbr.-Dezember 4 15/16 Verkauferpreis, per Dezbr.-Januar 4 41/64 Käuferpreis.

Newyork, 26. Mai. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,84¼, Cable-Transfers 4,88¾, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,22½, Wechsel auf Berlin (6 Tage) 94¾, 4% fundirte Anleihe 119, Canadian-Pacific-Actien 77, Central-Pacific-Act. 30½, Chicago- u. North-Western-Actien 108¼, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien 64¼, Illinois-Central-Actien 97½, Lake-Shore-Michigan-South-Actien 110, Louisville u. Nashville-Actien 77⅛, Newy. Lake-Erie- u. Western-Actien 20½, Newy. Lake-Erie- u. West. second Mort-Bonds 100½, Newy. Central- u. Hudson-River-Actien 100½, Northern-Pacific-Preferred-Actien 69¼, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 52¼, Philadelphia- und Reading-Actien 32, Atchinson Topeka und Santa Fe-Actien 31¼, Union-Pacific-Actien 46½, Wabash, St. Louis-Pacific-Prefered-Actien 21⅞, Silber-Bullion 97⅛. —

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 27. Mai. Stimmung: fest. Heutiger Werth ist 13,10/20 M Basis 88° Rendem. incl. Sack transito franco Hafenplatz

Magdeburg, 27. Mai. Mittags. Stimmung: stetig. Mai 13,30 M Käufer, Juni 13,32½ M do., Juli 13,42½ M do., August 13,55 M do., Septbr. 13,20 M do., Oktbr.-Dezbr. 12,32½ M do.

Nachmittags. Stimmung: fest. Mai 13,40 M Käufer, Juni 13,42½ M do., Juli 13,52½ M do., August 13,62½ M do., Sept. 13,25 M do., Okt.-Dez. 12,40 M do.

Danziger Mehlnotirungen vom 27. Mai.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 22,00 M — Extra superfine Nr. 000 19,00 M — Superfine Nr. 00 17,00 M — Fine Nr. 1 15,00 M — Fine Nr. 2 13,00 M — Mehlabfall oder Schwarzmehl 8,00 M.

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 17,40 M — Superfine Nr. 0 16,40 M — Mischung Nr. 0 und 1 15,40 M — Fine Nr. 1 13,40 M — Fine Nr. 2 11,40 M — Schrotmehl 12,40 M — Mehlabfall oder Schwarzmehl 8,00 M.

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 5,60 M — Roggenkleie 6,60 M.

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 23,50 M — Feine mittel 20,00 M — Mittel 17,50 M — Ordinäre 15,50 M.

Grützen per 50 Kilogr. Weizengrütze 20,00 M — Gerstengrütze Nr. 1 18,00 M, Nr. 2 16,00 M, Nr. 3 14,50 M — Hafergrütze 22,00 M.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 27. Mai. Wind: NO.

Angekommen: Adlershorst (SD.), Andreis, Björneröd, Steine.

Im Ankommen: 1 Logger.

Fremde.

Hotel drei Mohren. Wächtler a. Borsigwerk, Ingenieur. Nowratzki a. Berlin, Morawitz a. Berlin, Dümchen a. Berlin, Rosenberger a. Berlin, Großlundtner a. Bielefeld, Richter a. Eisenach, Daluge a. Stettin, Paul a. Limbach, Wuppermann a. Breslau, Goetze a. Berlin, Eberhard a. Köln, Frey a. Berlin, Remy a. Cleve, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Wölfert a. Wabern, Prediger. Wessel a. Stüblau, Gutsbesitzer. Lieutenant Philipsen a. Stüblau, Gutsbesitzer. Dr. Waßmus a. Hannover, Oberlehrer. Dannehl a. Osnabrück, Teudloff a. Langensalza, Mettler a. Oschatz, Woltersdorf a. Breslau, Witt a. Hamburg, Tischner a. Leipzig, Heinemann a. Grüneberg, Hartung a. Langenfelde, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Litterarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Ludwigsort, Band I, Blatt 1, auf den Namen des Landwirths **Paul Hannemann** eingetragene, im Gutsverbande Ludwigsort belegene Grundstück

am 25. Juni 1891,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 13 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 1497,78 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 84,73,98 Hektar zur Grundsteuer, mit 408,00 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei III, während der Dienststunden von 11 bis 1 Uhr eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (7881

am 26. Juni 1891,
Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 13, verkündet werden.

Graudenz, den 13. April 1891.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Procurenregister ist heute sub Nr. 190 und 253 die Procura des **Emil Jahnke** und des **Carl Richard Hein** für die Firma **Bernhard Braune** hier gelöscht. (274

Danzig, den 25. Mai 1891.
Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der für das hiesige Gericht und Gefängniß für den Zeitraum vom 1. April 1891 bis dahin 1892 erforderlichen Bedarfs an zum Heizen der Stubenoefen und Kochherde gut geeigneter schlesischer Würfelkohle in Menge von vorläufig 1200 Centnern soll an den Mindestfordernden vergeben werden. Zur Entgegennahme von Angeboten ist ein Termin auf den

11. Juni 1891, Nachmittags 4 Uhr

in unserer Gerichtsschreiberei I Zimmer Nr. 12 vor dem ersten Gerichtsschreiber, Secretair König anberaumt, woselbst auch die Lieferungsbedingungen eingesehen werden können. (291

Berent, den 26. Mai 1891.
Königliches Amtsgericht.

Aufruf.

Bei dem Königl. Amts-Gericht Berent wird eine **Franz v. Gotartowski**'sche Nachlaßmasse verwaltet, von der ein Theil von 1431,17 M den Erben der am 18/30 April 1873 zu Gorski (Polen) verstorbenen Wittwe des **Fabian v. Gotartowski, Josefine** geb. **v. Skarczynska** gebührt.

Der Unterzeichnete ist gerichtsseitig zum Vertreter der unbekannten Berechtigten bestellt und fordere ich hiermit die unbekannten Erben der verwittweten **Josefine v. Gotartowski** geb. **v. Skarczynska** auf, ihre Ansprüche unter Beireichung der sie legitimirenden Urkunden binnen drei Monaten bei mir anzumelden, widrigenfalls auf Antrag der ausgefallenen Realgläubiger das Verfahren nach § 133 des Gesetzes vom 13. Juli 1883 eintreten würde.

Berent, den 14. Mai 1891.
Der Justiz-Rath
Neubaur. (292

Ausbietung.

Die Lieferung eines Dampfschiffes zum Verlegen von Seetonnen für den Regierungsbezirk Stralsund soll nach Maßgabe der im Amtsblatt der Königl. Regierung hierselbst, Stück 12, Seite 47, Jahrgang 1890, bekannt gemachten Bestimmungen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden, wozu Termin auf

Sonnabend, den 20. Juni d. J.
Vormittags 9 Uhr

im Werftbureau zu Stralsund (Dänholmstr. Nr. 8) angesetzt ist.

Angebote sind portofrei und versigelt mit der Aufschrift „Angebot auf Lieferung eines Dampfers" bis zum angegebenen Termin einzusenden.

Die Bedingungen können täglich während der Dienststunden im Werftbureau eingesehen, auch gegen portofreie Einsendung der Abschreibegebühren von 50 ₰ pro Bogen von dort bezogen werden.

Zuschlagefrist 3 Wochen. (258

Stralsund, den 20. Mai 1891.
Der Baurath
Giber.

Bekanntmachung.

Zum Neubau der Chaussee **Quertrift,** beginnend bei Stat. 4,8 der Elbing Tiegenhöfer Chaussee, sollen

1) die Ausführungen der Erdarbeiten zur Herstellung des Planums von Stat. 10 bis Stat. 3,4 + 27,5, sowie die anzuschüttende Deichrampe bei Zeyer von Stat. 3,4 + 27,5 bis 3,6 + 41 in je einem Loose,

2) die Ausführung der Erd- und Maurerarbeiten für **8 Brücken** einschließlich Materiallieferung mit Ausschluß des eisernen Oberbaues in 2 Loosen a 4 Brücken im Wege der öffentlichen Verdingung vergeben werden.

Die Zeichnungen, Massenverzeichnisse und Bedingungen liegen im Geschäftszimmer des Unterzeichneten zur Einsicht aus und können letztere gegen Erstattung von 0,50 M für jedes Loos von hieraus bezogen werden.

Unternehmer wollen ihre Angebote versiegelt mit entsprechender Aufschrift versehen

bis zum 11. Juni 1891,
Vorm. 11 Uhr,

an welchem Tage die Eröffnung der Angebote stattfinden wird, an den Unterzeichneten portofrei einsenden.

Der Zuschlag erfolgt nur an solche Unternehmer, welche sich über ihre Leistungsfähigkeit durch vorherige Vorlage von Zeugnissen aus neuerer Zeit genügend auszuweisen vermögen. (290

Elbing, den 26. Mai 1891.
Der Kreisbaumeister.
Mohnen.

Alle Diejenigen, welche an den Nachlaß der verstorbenen Gastwirth **Heinrich** und **Auguste,** geb. **Strier,** verwittwet gewes. **Roehr-Damaschke'schen** Eheleute hierselbst Forderungen oder Ansprüche haben, sowie Diejenigen, welche an denselben Zahlungen zu leisten haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben bis spätestens am **3. Juni cr.** bei dem Unterzeichneten anzumelden beziehungsweise zu leisten. (151

Danzig, den 22. Mai 1891.
M. O. Rathske, Sandgrube 51,
Vormund der minderjährigen Geschwister **Damaschke.**

General-Bilanz per 31. Dezember 1890.

Activa.	M	₰	Passiva.	M	₰
1. Grundstücks-Conto	900	—	1. Kreissparkassen-Conto	13 299	90
2. Immobilien-Conto	11 386	23	2. Anlehn-Conto . .	3 900	—
3. Utensilien-Conto .	1 810	29	3. Reservefond-Conto	121	01
4. Cassa-Conto . . .	2 400	32	4. Geschäfts-Antheil-Conto	180	—
5. Geschäfts-Conto .	164	09	5. Creditoren-Conto .	3 554	02
6. Waaren-Conto . .	614	42			
7. Mast-Conto . . .	913	—			
8. Debitoren-Conto .	2 866	58			
	21 054	93		21 054	93

Ausgeschieden ist im Jahre 1890 1 Genosse.
Die Zahl der Mitglieder beträgt am Ende des Geschäftsjahres 5 Genossen. (289

Neue Molkerei Czerwinsk, E. G. m. u. H.

Der Vorstand.

v. Kries. Boschke.

Heute Morgen 1/2 1 Uhr wurden wir durch die Geburt eines gesunden strammen Jungen erfreut. (332

Herzberg, den 27. Mai 1891.

Friedrich Joachim und Frau Meta, geb. Hönke.

Die Beerdigung des Kaufmanns

Rudolph Mischke

findet Freitag, den 29. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, von der Leichenhalle des alten St. Marien-Kirchhofes auf dem St. Johanniskirchhof an der Allee statt.

Auction

Langgarter Wall.

(Bastion Ochs Nr. 2.)

Freitag, den 29. Mai cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich am angegebenen Orte im Auftrage des Herrn Concursverwalters Hasse für die W. Schwarm'sche Concursmasse

3 starke Arbeitspferde, 1 Doppelkalesche, Drei 1/1- Zwei 1/2- und einen 1/4 Kohlen-Lastwagen, 1 4zöll. Leiterwagen, 1 Arbeitsschlitten, 1 Häckselmaschine, 1 Paar Spazierkummetgeschirre (complett), 4 gut erhaltene Arbeitsgeschirre, sowie div. Stallutensilien als: Halfter, Pferdedecken pp.

öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Janisch,
Gerichtsvollzieher,
Danzig, Breitgasse 133[I].

Große Geld-Lotterie

Frankfurt a. M.

Hauptgewinne:

100000 Mk.

insgesammt **4176** Geldgewinne.

50 000 Mk.
20 000 Mk.
10 000 Mk.
u. s. w.

Auszahlung in Baar ohne Abzug.

Loose à 5 Mark.

Porto und Liste 20 ₰ extra, versendet

F. A. Schrader,
Hannover,
Große Backhofstraße 29.

Herren-Unterkleider

in reiner Wolle, Vigogne und Baumwolle,
große Auswahl, billige Preise,
empfiehlt (238

H. Liedtke,
26, Langgasse 26.

Milch-Centrifuge



„Geräuschlose“, Handcentrifuge.

Auf der Königlichen Prüfungsstation **Proskau** soeben **preisgekrönt.**

Ohne alle Zahnräder u. metallische Reibflächen, keine Abnutzung. Von einem Knaben zu betreiben. (324

Hodam & Ressler,
Danzig.
An der grünen Thorbrücke.

Krankenfahrstühle für Zimmer u. Straße, Ruhe u. Bettstühle, Closets, Bidets etc. Extrakatalog hierfür gratis und franco. **R. Jaekel's** Patentmöbel-Fabrik, Berlin, Markgrafenstr. 20, Ecke Kochstraße. (9382

Gelegenheitsgedichte

ernsten sowie heiteren Inhalts werden angefertigt Danzig, baumgartsche Gasse 34[III].

Das beste Bier

ist anerkanntermaßen dasjenige, welches durch unsere **Kohlensäure-Bier-Apparate** verzapft wird, weil unabhängig von der Dauer des Anstichs das **Bier** wohlschmeckend bleibt und nicht schaal wird. Mehrere 1000 **Kohlensäure-Bier-Apparate** im Betriebe. Der Ausschank ist **billiger** als mit Luftdruck. Unsere Apparate zeichnen sich durch praktische Construction und großer Kohlensäure-Ersparniß aus.

Gebr. Franz, Königsberg i. Pr.
Ill. Preis-Courants frc. u. gratis.

---

30 Paar Glacé-Handschuhe für 60 Pfg.

„auf Neu“ schnell zu reinigen wird ermöglicht durch Anwendung von „Dross' Handschuhcrême“ (gesetzlich geschützt). Eine Dose mit Gebrauchsanweisung 60 ₰. Entfernt auch Flecke aus Seide u. Wolle.
☞ In Danzig bei Hans Opitz, Gr. Krämergasse 6.

Blaue und gelbe

Saat-Lupinen,

sowie **Saat-Wicken** offerirt räumungshalber billigst (321
Julius Itzig, Hundegasse 30.

Für Compotfabriken!

Geeignete Größen Posten **Blechbüchsen, Compottöpfe,** Geleeund Conservengläser, Zinkfolie wegen Aufgabe des Geschäfts billig zu verkaufen. Offerten unter 325 in die Expedition dieser Zeitung.

Retouchen positiv u. Reproductionen auf Albumin werden sorgfältig zu soliden Preisen ausgeführt. Adr. unter S. F. 319 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Für Gutskäufer!

Ein allod. Ritterg., in fruchtbarster u. chausseenreichster Gegend, über 1400 Morgen preuß. gr., 1 Kilom. v. Post- u. Telegraphen-Stat., 4 Kilom. Chaussee von der nächsten Bahnstation, ca. 37 Kilom. Bahn v. Königsberg i. Pr. u. den Ostseebädern, m. reichl. todt. u. leb. Inventar, noch sehr großen Stroh- u. Futtervorräthen, durchweg gut. Boden, vollst. abgemergelt, m. gut. Saaten, sehr guten Gebäuden, gut arrondirt u. in fast 40jährig. Besitz, ist preiswerth zu verkaufen. Selbstkäufer belieb. ihre Adresse unter A. B. C. 212 a. d. Expedit. dieser Zeitung einzureichen.

Einige sehr gut gel. u. rentir.

Schankgrundstücke

i. b. Anz. v. 6, 9—12000 M verk. d. **E. Schulz,** Fleischerg. 5.

Eine 6jähr. braune Littauer

Ponnystute

nebst 2 Geschirren, Knabensattel und Häckselmaschine zu verkaufen in Schwabenthal bei Oliva. (194

Ein sehr eleg. Selbstfahrer,

1- u. 2-spännig, steht z. Verkauf auf **Dom. Smengorschin. Röpell.**

Sehr reiche Dame, (Waise) 21 J. m. Kind, welch. adoptirt w. muß, wünscht sofort z. heirathen. **Vermög. n. beansprucht.** Off. u. „Redlich“ Post 97 Berlin. (122

Heirath! Umsonst u. discret kann sich jede Dame glänzend verheirathen durch **General-Anzeiger Berlin 12.** Für Herren 20 Pf. Porto.

Auf ein Rittergut von 600 M. w. h. 27000 M 1000 M b. 3000 M à 5 % gesucht. Offert. unt. 119 i. d. Exped. d. Ztg. erb.

Hoher Verdienst.

Personen jeden Standes werden von einem altrenommirten und gut eingeführten Bankhause zum Verkauf ausschließlich gesetzlich erlaubter Staats-Prämien-Loose, welche unter Garantie der Regierung mit Gewinn gezogen werden müssen, unter sehr günstigen Bedingungen zu engagiren gesucht; sehr hohe Provision, eventl. Gehalt. — Verdienst Mk. 100 und mehr pro Woche. — Risiko gänzlich ausgeschlossen. Verkauf gesetzlich erlaubt. — Offerten unter L. F. 331 an die Ann.-Exp. v. **Gotthard Latte, Hamburg,** erbeten. (9956

Für mein **Modewaaren-Geschäft** suche per **1. Juli cr.** bei **hohem Salair einen äußerst gewandten**

ersten Verkäufer,

der gleichzeitig mit Decoriren der Schaufenster vertraut sein muß. Ich reflectire nur auf eine tüchtige Kraft und erbitte Meldungen mit prima Referenzen und Photogr. unter genauer Angabe der bisherigen Thätigkeit. (130

D. Schlesinger jun.,
Breslau, Schweidn. Straße 7.

Für das Comptoir ein. hiesigen Destillationsgeschäftes w. e.

Buchhalter

per 1. Juli cr. gesucht. Bewerbungen werden u. 162 i. d. Exp. die Zeitung erbeten.

Lehrling von außerhalb, der Colonial-, Destillations-, Cigarrengeschäft u. Korkschneiderei en gros u. en detail erlern. will, a. seine od. meine Kosten v. gl. ges. Meldung b. **Walter Moritz,** Danzig, Böttcherg. 18 Ecke Paradg.

Anerkannt bester Bitterliqueur!

Gegründet 1846. - 25 Preis-Medaillen!

H. Underberg-Albrecht's

ALLEIN ECHTER

Boonekamp of Maag-Bitter

K. K. Hoflieferant in Rheinberg am Niederrhein.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Wormser Geld-Lotterie.

Ziehung bestimmt 16. Juni cr.

Hauptgewinn 75000 Mark baar.

Originalloose à 3 M. Porto und Liste 30 ₰. (9880

J. Eisenhardt,
Berlin C., Kaiser-Wilhelmstrasse 49.

Bester Unterhaltungsstoff für Bad- und Landaufenthalt.

Heinr. Seidel, Gesammelte Schriften. 9 Bände a M 3.

Feldmarschall Graf Moltke schrieb Weihnachten 1890 an den Verfasser: „Nehmen Sie meinen besten Dank für die freundliche Zusendung der neuern 3 Bände Ihrer „Ges. Schriften“, die ich mit demselben Vergnügen entgegen genommen habe, wie die vorhergehenden. Es wird mir eine Freude sein, mich mit den neueren Erzeugnissen Ihrer Muse zu beschäftigen, die älteren stehen bei mir in gutem Andenken.“

Dichtungen von Rudolf Baumbach.

Zlatorog . . .	32.	Tausend.	Lieder von der Landstrasse .	11.	Tausend.
Frau Holde . . .	23.	-	Krug u. Tintenfass	9.	-
Pathe des Todes	9.	-	Sommermärchen	19.	-
Horand u. Hilde	6.	-	Abenteuer und Schwänke . .	9.	-
Kaiser Max . .	9.	-	Erzählungen und Märchen . . .	8.	-
Lied. e. fahr. Gesell.	24.	-	Es war einmal .	9.	-
Mein Frühjahr .	10.	-			
Spielmannslieder	13.	-			

Die Höhe der Auflagen spricht von selbst für den Werth und die Beliebtheit dieser Dichtungen in gebundener und ungebundener Form.

Maximilian Schmidts gesammelte Werke. 11 Bände a M 3.

Ein Kritiker hat Max. Schmidt den „Defregger mit der Feder“ genannt, und mit Recht; die Gestalten, welche von beiden Künstlern geschaffen worden sind, stehen hier wie dort in unvergleichlicher Natürlichkeit und Echtheit vor uns. Die Erzählung selbst giebt Sch. in hochdeutscher Sprache, aber er macht von dem oberbayrischen Dialekt den ausgiebigsten Gebrauch, und er weiss ihn so erfolgreich zu handhaben, dass man diese urwüchsige und treuherzige Mundart liebgewinnen muss. Vossische Zeitung.

Am Küstensaum. Novellen von Th. Justus . . . M 5.
Aus vergangnen Tagen. Novellen von Th. Justus - 4.
Feldspath. Drei Erzählungen a. Hessen. Von E. Mentzel - 3.
Der heilige Amor. Novelle von Joh. Proelss . . - 2.
Ut Sloss un Kathen. Erzählung in niederd. Mundart von F. Stillfried . . . . - 3.

Ausführlicher und besprechender Katalog auf Verlangen postfrei von der Verlagsbuchhandlung **A. G. Liebeskind** in **Leipzig** zu beziehen. (270

Ostseebad Brösen.

Die Eröffnung der kalten und warmen Seebäder findet am

1. Juni

statt. **Vorjährige Billets haben Giltigkeit.**

Preise der Bade-Billets für kalte Bäder.

Erwachsene:

Passe Partout für den ganzen Sommer . .	M 6,00
10 Bäder (Zehner-Billets)	„ 2,00
30 Bäder	„ 5,00
Einzel-Bäder	„ 0,25

Kinder-Billets:

Passe-Partout	M 4,50
Einzel-Billets	. 0,15

Warme Seebäder:

10 warme Bäder (Zehner-Billets) .	M 7,50
Einzel-Billets	„ 1,00

Züge gehen stündlich von und nach Brösen. Pferdebahnwagen zu jedem ankommenden und abgehenden Zuge an der Haltestelle.

Hermann Kulling.

Deutsche Landwirthschaftl. Ausstellung.

Bremen, 4. bis 8. Juni 1891.

Ausgestellt werden:

360 Pferde, 920 Rinder, 730 Schafe, 485 Schweine, Geflügel, Bienen, alle landwirthschaftlichen und gärtnerischen Erzeugnisse und Hilfsstoffe, namentlich Samen, Dauerwaaren für Ausfuhr und Schiffsversorgung, Wein, Dünge- und Futtermittel, sowie alle landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthe.

Preise.

75,000 Mk. an Geld, 300 Preismünzen, Ehrengaben, Preisurkunden.

Neben der Ausstellung findet die **Wanderversammlung der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft** statt, bestehend aus Versammlungen, landw. Ausflügen und Abendunterhaltungen, an welchem auch die Inhaber von Dauerkarten als Gäste theilnehmen können. (9403

Deutsche Landwirthschafts-Gesellschaft.

Dr. Römpler's Görbersdorf in Schlesien Heilanstalt für Lungenkranke.

Seit 1875 bestehend, großes Kurhaus mit 2 Villen im Anstaltspark, Terrain 318 Morgen mit 115 Morgen Wald.
Prospecte gratis. (126
Dirigirender Arzt: **Dr. Römpler.**

Ostseebad Schiewenhorst.

Hierdurch mache einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich des Durchstichs wegen meine Restauration und Logirhaus nach meinem neu erbauten, comfortabel eingerichteten Grundstück in Nickelswalde neben dem zu erbauenden Canal, 5 Minuten von Schiewenhorst entfernt, verlegt habe.

Indem ich einem werthen Publikum für das mir bis dahin geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte ich, auch mein neues Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. (329

Hochachtungsvoll
R. Ramm,
Besitzer des Ostseebades Schiewenhorst-Nickelswalde.

Ostseebad Brösen.

Möblirte Sommerwohnungen von 2—6 Zimmern, mit und ohne Küche, sowie einzelne Zimmer sind noch zu vermiethen. (193

Hermann Kulling.

Königl. Preuss. Staats-Lotterie.

Hauptziehung täglich vom 16. Juni bis 4. Juli.

Hauptgew. Mk. 600 000, 2 zu 300 000, 2 zu 150 000, 2 zu 100 000.

Antheile von in meinem Besitz befindlichen Originalloosen gebe wie seit 21 Jahren ab: 1/2 M 110, 1/4 M 55, 1/8 M 27,50, 1/16 M 14, 1/32 M 7, 1/64 M 3,75.

Für amtliche Gewinnliste sind 40 ₰, für Rückporto 10 ₰ mehr beizufügen.



Eiserne Kreuz-Loose zu 1 Mark

Ziehung 15.—16. Juni. (11 Loose 10 Mk.)

Wormser Dombau-Loose zu 3 1/2 M.

Ziehung 16.—17. Juni. (11 Loose 35 Mark).

Berliner und Weimarer Ausstellungs-Lotterie-Loose zu 1 Mark,

gültig für je 2 Ziehungen.

Für jede Ziehungsliste und Porto 30 ₰ sind mehr beizufügen.

Rob. Th. Schröder, Bankgeschäft, Stettin.

Einsatz für 2 Ziehungen Mark **1**

Weimar-Lotterie 1891 in 2 Ziehungen.

6700 Gewinne i. w. v. **200,000** Mk.

Hauptgew. w. 50,000, 20,000, 10,000 Mk. u. s. w.

☞ Nächste Ziehung vom 13.—15. Juni d. J. ☜

Loose à **1** Mk., für beide Ziehungen gültig,
allerorts zu haben und zu beziehen durch den Vorstand der Ständigen Ausstellung, Weimar.

Wiederverkäufer werden unter günstigen Bedingungen angestellt.

1 Mark kostet das Loos für 2 Ziehungen.

Auslagen zur Schneiderei:

Futterstoffe in jeder Art

anerkannt grösste Auswahl u. beste Qualitäten,
Kleiderknöpfe, Borten, Besatz-Artikel,
in neuesten Mustern der Saison,
Nähmaschinengarn
Ausverkauf Partie: Obergarn 25 ₰, Untergarn 18 ₰, 3 kl. Rollen 25 ₰
Aechte Seide, Chappe-Seide, Knopfloch-Seide, Nähzwirne, Heftgarne, Schnüre, Litzen, Bänder, Senkel, Stahlstäbe, Nadeln in jeder Art, Haken und Augen, Zeichenthon, Copirrädchen etc.
empfiehlt in grösster Auswahl zu billigsten Preisen

Paul Rudolphy, Danzig,
Langenmarkt No. 2.

Aufmerksame und streng reelle Bedienung.
Feste billige Preise. (9159

Per 1/2 Literflasche M 1,50. **Prima** Per 1/2 Literflasche M 1,50.

Stockmannshofer Pomeranzen Nr. 00

von

E. G. Engel

empfehlen nachstehende Delicateßwaaren-Handlungen:

A. Fast, Langenmarkt Nr. 34.	**W. Bodenburg,** Brodbänkengasse 42.	**A. W. Prahl,** Breitgasse Nr. 17
B. N. Fethke, Hundegasse 119.	**Max Lindenblatt,** Heiligegeistgasse 131.	**Carl Köhn,** Vorst. Graben 45.

E. G. Engel-Danzig,
Destillation „Zum Kurfürsten“,
Hopfengasse 71.
6308)

Zum Schutze gegen irreführende Nachahmung.

Alle Freunde und Consumenten echter Hunyadi János Quelle werden gebeten, in den Depôts stets ausdrücklich

Saxlehner's Bitterwasser

zu verlangen und darauf zu sehen, ob Etiquette und Kork die Firma **„Andreas Saxlehner“** tragen.

Vorzüge nach Gutachten ärztlicher Autoritäten:

Prompte, angenehme, zuverlässige Wirkung. Leicht und ausdauernd vertragen. Milder Geschmack. • Gleichmässiger, nachhaltiger Effect. Geringe Dosis.

Umsonst erh. jed. Stellensuchende sofort gute dauernde Stelle. Verlang Sie d. Liste d. Offenen Stellen. **General-Stellen-Anzeiger Berlin 12.**

Empfehle ein anspruchsloses Mädchen, bescheiden u. willig, 16 Jahre alt, k. nette Handarb., hat schon gedient bei Kindern, verst. Stubenarbeit, sowie eine zuverl. Kinderfrau und ein anspruchsloses Mädchen, selbiges hat die feine Küche erlernt, als Stütze. (331

A. Weinacht,
Brodbänkengasse 51.

Gegen M 1000 Fixum o. Prov. such. w. e. **Vertreter** f. d. **Verk.** v. Caffee, Cigarren etc. a. **Private.** **F. Löbing u. Co., Hamburg.**

Ein erf. discr. Buchhalter w. für den Nachmittag Beschäftigung m. kaufmännischen Arbeiten unter annehmbaren Bedingungen. Gefl. Offerten unter Nr. 262 in der Exped. dieser Zeitung erb.

In einer lebhaften Stadt Westpreußens (Mitte des großen Werders) ist ein elegant eingerichteter Laden mit 2 großen Schaufenstern, am Marktplatz gelegen, worin vom früheren Miether seit 20 Jahren ein gut eingeführtes Manufactur-Garderoben- u. Schnittwaarengeschäft betrieben wird, nebst Wohnung vom 1. October d. Js. zu verm. Offerten unter T. 3039 bef. d. Annonc.-Exped. v. Haasenstein & Vogler A.-G. Königsberg i. Pr. (124

Trockene, luftige Unterräume

werden zu miethen gesucht von
P. Pape,
Langenmarkt No. 37[1]. (174



Heute Donnerstag, Abends 8 Uhr:

Elite-Vorstellung.

Nie dagewesener Erfolg der Sensations-Novität

Aërolithe.

Das dunkle Geheimniß.

(A. dark. Secret.)

Aërolithe ist unstreitig die großartigste Illusion; man muß diese sehen, um sich einen Begriff davon zu machen; dieselbe wird gegenwärtig nur noch einmal auf dem Continent und zwar in der Alhambra in London gezeigt.

Zauber- und Geisterwelt.

Neues Programm.
Die Zauber- und Geisterwelt.
Der indische Korb. Animelas Feentempel. Haupt Cagliostros.
Der Stern des Nordens.
Chasseur d'Afrique.
Excursionen vermittelst Blitz-Zug um die Erde.
Letzte Woche!
Auftreten von Fräulein **Geraldine** mit ihren 34 dressirten Kakadus.
Letzte Woche!
Riesen-Wunder-Fontainen.
Tableaux vivants.

Der Diamanten-Palast der Nixen u. Najaden.

Feerie in glänzender Ausstattung.

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig.